

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

210 (10.9.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Heute Ergebnis des Reise-Wettbewerbs

Neunzig Menschen ertrunken

Belgrad (dpa). Neunzig Personen fanden am Dienstag den Tod, als ein Dampfer auf einer Fahrt von Belgrad nach Zenica in der Nähe der jugoslawischen Hauptstadt von einem Sturm auf der Donau zum Kentern gebracht wurde. Wie der Belgrader Rundfunk meldet, gelang es dreißig der Passagiere, sich durch einen Sprung vom Bord des sinkenden Schiffes zu retten. Die anderen neunzig fanden in dem Schiff ein nassem Grab.

Die Fähre hatte Belgrad um 13.07 Uhr Ortszeit verlassen und befand sich gerade in der Mitte der Donau, als ein heftiger Sturm mit Hagel und starkem Regen aufkam. Ehe die Besatzung das Boot in die richtige Lage manövrieren konnte, hatte es schon ein Windstoß erlitten und zum Kentern gebracht.

Es konnten sich fast nur die Passagiere retten, die noch vor dem Umschlagen des Bootes, das sich zunächst stark auf die Seite legte, ins Wasser sprangen. Sie wurden von den sofort herbeieilenden Booten gerettet. Viele Personen sind ertrunken, da sie sich vor dem ankommenden Sturm in die Kabinen geflüchtet hatten und nicht mehr rechtzeitig an Deck kamen.

Tschuikow weiß nichts von Dr. Linse

Donnelly besprach sich mit dem sowjetischen Oberkommandierenden — Sie wollen öfters zusammentreffen

Berlin (AP/dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar Walter J. Donnelly besprach gestern während seines ersten Besuchs in Berlin mit dem sowjetischen Oberbefehlshaber General Tschuikow eine Reihe von Fragen, die sowjetisch-amerikanische Verhältnisse in Deutschland betreffen. Der Fall des entführten Dr. Linse war eines der Hauptgesprächsthemen. Außerdem kamen Donnelly und Tschuikow überein, sich in Zukunft öfters zu treffen.

Von der Vereinbarung, sich häufiger zu treffen, beabsichtigt er Gebrauch zu machen, erklärte Donnelly. Er habe diese Politik, offen Probleme zu besprechen und gegenseitige Beschwerden anzuhören, schon in Wien verfolgt.

Der neue amerikanische Hohe Kommissar gab bekannt, daß in der Unterredung mit Tschuikow der Fall Dr. Linse und ein gegenwärtig in Berlin akuter Streit über die amerikanische Ablösung des Militärpolizei-Postens am Kontrollpunkt „Dreilinden“ ausgiebig besprochen wurde. Tschuikow seinerseits habe Beschwerden über Sabotage- und Terrorakte vorgebracht, die

angeblich von Westberlinern und Westberliner Organisationen in der Sowjetzone verursacht wurden. Donnelly erklärte hierzu, daß er infolge seiner kurzen Amtsdauer hierzu noch keine Stellung nehmen könne, jedoch Unterlagen über die sowjetischen Beschwerden entgegennehmen wolle.

Zu der Entführung von Dr. Linse hat Tschuikow seine bereits gegenüber McCloy abgegebene Erklärung wiederholt, daß er von einer Entführung Dr. Linses in diesem Sommer aus dem amerikanischen Sektor nichts wisse. Tschuikow habe abgestritten, überhaupt von irgend jemand mit dem Namen Dr. Linse gehört zu haben, erklärte Donnelly. „Ich sagte ihm, daß dies unverzüglich sei. Er wiederholte jedoch, daß er nichts von dem Fall wüßte, und versicherte mir dann, daß er noch einmal nachforschen werde.“

Donnelly sagte, er habe den General als Oberkommandierenden in der sowjetischen Besatzungszone für den Verbleib Dr. Linses verantwortlich gemacht und schnellste Rückgabe des Entführten gefordert. Der Fall Linse interessiere die Weltöffentlichkeit, und die amerikanische Regierung hätte ein ganz besonderes Interesse an der Freigabe sowohl aus humanitären Gründen wie wegen der Tatsache, daß Dr. Linse aus dem amerikanischen Sektor entführt wurde. Er habe, so sagte Donnelly, in Karlsruhe ganz klar gestellt, daß „wir in diesem Fall nicht nachgeben werden“. Er werde bei der nächsten Zusammenkunft mit Tschuikow diese Frage erneut aufrollen. Die Unterredung verlief, wie Donnelly sagte, in herzlicher Art.

Donnelly beim Berliner Senat

Vor dem Berliner Senat erklärte zuvor der amerikanische Hohe Kommissar Walter J. Donnelly, daß er auf ein gleichgültiges persönliches Verhältnis zu Berliner Bevölkerung und ihrer Regierung hoffe, wie es seine Vorgänger hatten. McCloy habe ihm vor seiner Abfahrt Berlin besonders ans Herz gelegt, und er könne im Namen von 150 Millionen Amerikanern erklä-

ren, daß die Haltung Berlins Achtung und Bewunderung in den USA genieße.

Der Berliner regierende Bürgermeister Ernst Reuter sprach seine Freude darüber aus, daß eine der ersten Amtshandlungen Donnellys in Deutschland dieser Besuch in Berlin sei und sagte dann, daß der ungewöhnliche Anteil des amerikanischen Volkes an dem Schicksal Berlins in der Stadt unvergessen sei. Die Aufrechterhaltung der Freiheit Berlins sei nur durch gemeinsame Anstrengung seiner Bevölkerung und der mit ihm — man dürfe so sagen — verbündeten freien Völker möglich gewesen. Noch seien die Berliner Probleme jedoch keineswegs gelöst. Dies werde erst der Fall sein, wenn die ganze Welt den Frieden finde, der nach dem Willen des deutschen Volkes ein Frieden in Freiheit sein müsse. Das amerikanische Volk werde dafür Verständnis haben, daß Deutschland als unabhängiger und freier Staat in die Gemeinschaft der Nationen einzutreten wünsche.

Nachdem er sich in das Goldene Buch eingetragen hatte, besichtigte Donnelly die Freitagslocke im Turm des Schöneberger Rathauses.

Anträge liegen noch nicht vor

Bonn (AP). Auch gestern lagen bei den zuständigen Stellen der Bonner Stadtverwaltung noch keine Anträge auf Einreisegenehmigung der fünf Volkskammerabgeordneten vor, die dem Bundestag in Bonn neue Vorschläge für die Wiedervereinigung Deutschlands überbringen wollen. Nach Ansicht des Sprechers der Bonner Stadtverwaltung dürften sich voraussichtlich keine Schwierigkeiten bei der Erteilung der Einreisegenehmigung für die fünf Abgeordneten ergeben, da es den Gemeinden und Verwaltungen freistünde, jedem Ostzonenbewohner bei Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten eine Einreisegenehmigung zu erteilen.

Erst Dr. Linse freilassen

Berlin (AP). Der Westberliner Untersuchungsausschuss Freilichtler Juristen forderte in einem Telegramm an das Bundeskanzleramt, Verhandlungen mit der Delegation der sowjetischen Volkskammer sollten nur unter der Voraussetzung aufgenommen werden, daß vorher der ehemalige Wirtschaftsfreie des Untersuchungsausschusses, Dr. Walter Linse, freigelassen werde.

Ollenhauer wünscht Gespräch mit dem Kanzler

Die jüngste sowjetische Note soll Gegenstand der persönlichen Aussprache sein

Bonn (AP/dpa). Der antierliche Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Erich Ollenhauer, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer schriftlich eine persönliche Aussprache über die jüngste sowjetische Note vorgeschlagen. Der Kanzler wurde gebeten, bald einen ihm geeigneten Termin vorzuschlagen.

In dem gestern veröffentlichten Schreiben betont Ollenhauer, die jüngsten Volkskammerbeschlüsse zeigten deutlich, daß die sowjetischen Blockparteien neue Verwirrungsmaschinen vorbereiten. Deshalb dürfe die Bundesrepublik in ihrem Bemühen um die Wiederherstellung der deutschen Einheit die Initiative nicht aus der Hand geben.

Ollenhauer schreibt, der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Vorstand der SPD-Bundestagsfraktion seien zu dem Ergebnis gekommen, daß die Lage „einige eindeutige Schritte der Bundesregierung erfordert“. Aus diesem Grund wolle er dem Bundeskanzler einige Vorschläge hierfür unterbreiten.

Leider habe der Bundeskanzler, so sagt Ollenhauer in seinem Brief weiter, die in Dr. Schumachers Brief vom 22. April dargelegten Gesichtspunkte und Vorschläge für einen gemeinsamen deutschen Standpunkt hinsichtlich einer Viererkonferenz nicht mit der parlamentarischen Opposition erörtert. Es sei der SPD auch bis zur Stunde nicht bekannt, welche Schritte der Bundeskanzler unternommen habe um die Besatzungsmächte mit dem einstimmigen Beschluß des Bundestages vom 10. Juli bekannt zu machen und im Sinne dieses Beschlusses auf die baldige Einberufung von Vier-

mächteverhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung zu drängen. Er sei deshalb jetzt das Anliegen der SPD, zumal der Kanzler von den Westmächten bei der Abfassung der Antwortnote konsultiert werde, die Lage mit dem Bundeskanzler durchzusprechen.

Schlichtungsversuch gescheitert

Kiel (dpa). Der Versuch der schleswig-holsteinischen Landesregierung, den für Mittwoch morgen vorgesehenen Streik der Metallarbeiter durch Schlichtungsverhandlungen abzuwenden, ist gescheitert. Ministerpräsident Lübke will nun selbst versuchen, zwischen dem Sozialpartnern der Metallindustrie zu vermitteln.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) und der Deutsche Handlungsgewerkschafts-Verband (DHV) haben sich dem Streikbeschluß der Arbeiter nicht angeschlossen, da sich die Arbeitgeber zu Verhandlungen über eine Neugestaltung des Gehaltsstufens für die Angestellten bereit erklärt haben.

Europajugend aus 17 Ländern

Florenz (AP). Die zweite Jahrestagung der Europajugend ist am Dienstag in Florenz in Anwesenheit von Delegierten aus 17 Ländern eröffnet worden.

Auf der Tagung sind die Deutsche Bundesrepublik, Österreich, Großbritannien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Holland, Irland, Island, Italien, Luxemburg, Norwegen, das Saargebiet, Schweden, die Schweiz und die Türkei vertreten.

Deutsche Montanunion-Angestellte überwiegen

Saarverhandlungen zwischen Adenauer und Schuman finden heute statt

Luxemburg (AP/dpa). Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion Monnet gab am Dienstag vor dem Ministerrat der Schumanplanländer einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der Hohen Behörde ab. Darin stellte er als wesentlichsten Erfolg die Ausarbeitung der Montanunion mit Großbritannien und den USA dar. Weiter gab er bekannt, daß die Montanunion ihre Arbeit aufgenommen habe und auch die Finanzierung in Angriff genommen sei.

In einem Sonderbericht über den persönlichen Aufbau gab Monnet bekannt, daß die Hohen Behörde 30 Angestellte aus allen sechs Schumanplanländern als erste rechte europäische Angestellte beschäfte. Von diesen Angestellten sind etwas mehr als ein Drittel Deutsche, womit sie vor den Franzosen bisher die größte Kontingente der Angestellten bilden. Der Sprachdienst ist bis auf einen französischen Dolmetscher rein deutsch besetzt. Der von Monnet eingereichte Personalhaushalt stößt wegen der

hohen Gehälter des Präsidenten (63.000 Dollar pro Jahr) auf scharfe Kritik des heiligen Außenministers van Zeeland.

Die Vorbereitungsarbeiten zur Schaffung einer hohen politischen Behörde der sechs europäischen Länder Bundesrepublik, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg und Italien werden schon in Kürze beginnen. Neben der Saarfrage ist die Lösung dieses Problems das Thema der nächsten Außenministerberatungen. An der Spitze dieser politischen Behörde, die ihre Tätigkeit gleichzeitig mit der gemeinsamen parlamentarischen Versammlung der Montanunion und der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft aufnehmen sollen, wird ein europäischer Außenminister stehen.

Am Dienstag wurde beschlossen, den Mittwochsabend für die abschließende Aussprache des Bundeskanzlers mit dem französischen Außenminister Schuman über die Saarfrage freizuhalten. Man setzt jedoch keine großen Hoffnungen auf wesentliche Fortschritte.

Die Waif-Partei gibt nach

Kairo (AP). Die Regierung General Nagib hat am Dienstagmorgen nach neunmonatbestimmter Nachsicht Gesetz über die Bodenreform und die Auflösung oder Reorganisation aller Parteien verabschiedet. Nagib bezeichnete die drastischen Maßnahmen als den ersten Schritt zum Wiederaufbau der wirtschaftlichen und sozialen Struktur Ägyptens, deren Vollzug er in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur des Landes persönlich überwachen werde. Wenige Stunden nach der denkwürdigen Kabinetsitzung hat der Vorsitzende der mächtigen Waif-Partei, Expremier Mustafa Nahas, General Nagib und der ägyptischen Armee die uneingeschränkte Unterstützung seiner Partei zugesichert.

Luft- und Erdkämpfe

Seoul (AP). Am nächsten Tag der nur nachts unterbrochenen Luftschlacht über Korea, haben amerikanische „Sabre“-Düsenjäger am Dienstag sieben „Mig 15“ der Kommunisten abgeschossen und zehn weitere beschädigt. Unterdessen gehen im Mittelsektor die heftigen Kämpfe um „Capitol Hill“, eine beherrschende, ständig im Trümmelfeld liegende Höhenstellung weiter.

Größte türkische Nachkriegsmannöver

Istanbul (dpa). In Thrakien begannen am Dienstag die größten türkischen Nachkriegsmannöver. Der NATO-Oberkommandierende im Südostraum, Admiral Carney, und zahlreiche andere amerikanische, britische, französische

und italienische Staboffiziere sind bei den Übungen zugegen. Manöver-Aufgabe ist die Verteidigung Istanbul und der Meeresregion gegen einen vom Schwarzen Meer aus gelandeten Feind. Die Übungen enden am Donnerstag mit einer großen Parade.

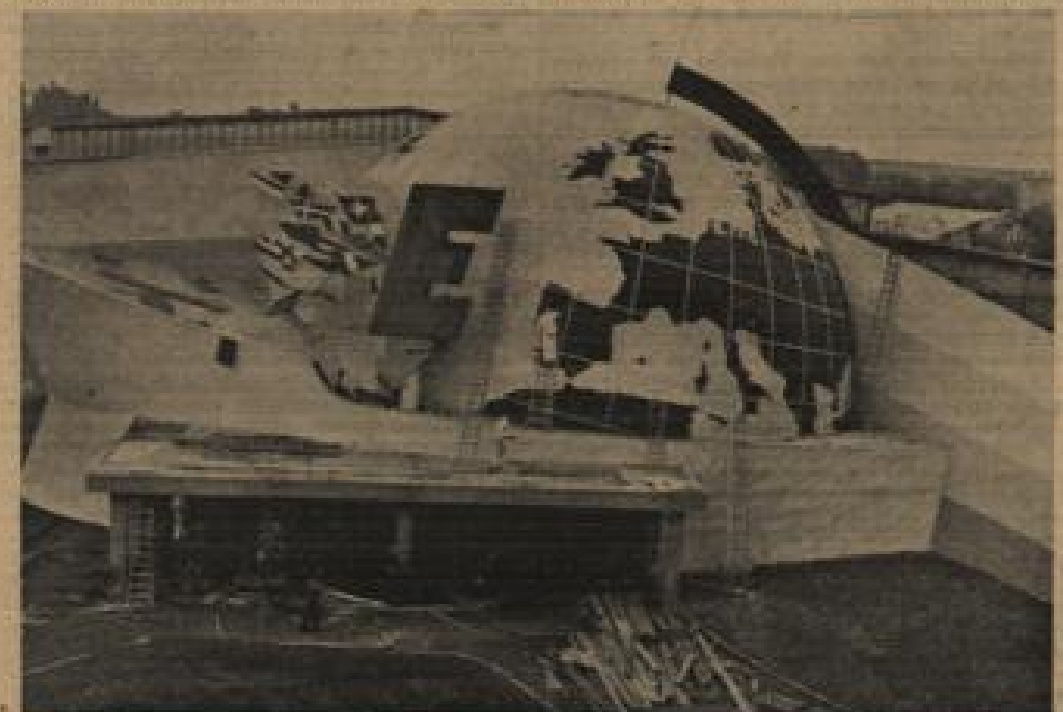
Senator Connally kommt nach Deutschland

Wien (AP). Der amerikanische Senator Tom Connally (Demokrat) hat sich am Dienstag in Wien für die Aufnahme der deutschen Sozialdemokraten in die Bundesregierung ausgesprochen, um dem deutschen Kabinett eine festere Grundlage zu geben. Der große Politiker, der an der Konferenz der Interparlamentarischen Union in Genf teilgenommen hatte, will in Österreich mit Regierungsvertretern und unabhängigen Besatzungsbeamten Besprechungen führen und am Donnerstag nach Frankfurt und Bonn weiterreisen.

Mit Manöverleistungen zufrieden

Frankfurt/Main (dpa). Die großen Fortschritte der amerikanischen 7. Armee hob der Oberkommandierende der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa, General Manton S. Eddy, in einer Kritik der jetzt abgeschlossenen Manöver in Hessen hervor.

Eddy drückte die Hoffnung aus, daß an den Manövern im Herbst nächsten Jahres bereits deutsche Einheiten teilnehmen werden. Zwischen der deutschen Bevölkerung und den amerikanischen Truppenstand habe während des Manövers ein sehr gutes Verhältnis geherrscht.



Ganz Europa in Hannover vertreten

Auf der am 14. September in Hannover beginnenden 1. Europäischen Werkzeugmaschinen-Ausstellung werden in dem acht großen Hallen des Messegeländes alle bekannten Firmen der westeuropäischen Werkzeugmaschinenindustrie vertreten sein. Dem Eingang zur Halle 6, dem „Europahaus“, wurde nach dem Motto: „Alle im gleichen Boot“, die Form eines Bootes mit einer darin befindlichen Erdkugel gegeben.

Neues in Kürze

Bundesgenminister Scheuberth ist zu einem siebenstägigen Besuch in der österreichischen Hauptstadt eingetroffen. (AP)

Die FDP plant, dem Bundesparlament in Bad Nauheim einen außerordentlichen Parteitag Ende März nächsten Jahres folgen zu lassen, mit dem der Wahlfeldzug der FDP eingeleitet werden soll. (dpa)

Die Hauptverhandlung gegen Willy Birle, die ursprünglich am 18. Oktober vor der 2. Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts beginnen sollte, wurde auf den 3. November vertagt. (fsw)

Der „Arbeitskreis Knechtsteden“ kündigte auf einer Sitzung in Cuxhaven an, er werde mit allen Mitteln gegen eine Verwindung des großen Knechtsteden zwischen der Elbe- und der Westmündung als Binnenschleuse für die alliierten Luftstreitkräfte protestieren. (dpa)

Der Sprengstoffminister Heinrich Kocay, von dem der Sprengstoffminister Erich Haase unter falschen Angaben den Sprengstoff für seine Anschläge erhalten hatte, ist von der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Verden

wegen dreifachen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zum Besuch der europäischen Herbstmesse in Straßburg können deutsche Staatsangehörige, die im Bereich des bisherigen Landes Baden wohnen, vom 5. bis zum 21. September 1952 Tageseintritte erhalten. (dpa)

Die Vereinigung der deutschen Sozialdemokraten in Großbritannien hielt am Montagabend in Anwesenheit des Generalsekretärs der Labourpartei, Morgan Phillips, und des Sekretärs der sozialistischen Internationale, Braunthal, eine Trauerfeier für den verstorbenen SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher ab. (dpa)

Unter dem Vorsitz von Josephine Baker ist in Rio de Janeiro eine brasilianische Zweiggesellschaft der Anfang dieses Jahres ins Leben gerufenen „Weltorganisation gegen rassistische Diskriminierung“ gegründet worden. (dpa)

Mit dem Tode des 83jährigen Alfred Harrieh hat sich die Zahl der Todesopfer, die die Abstrahlkatastrophe von Farnborough unter 130.000 Zuschauern forderte, am Dienstag auf 36 erhöht.

Wieder Todesstrafe?

O.H. Seit der Abschaffung der Todesstrafe mit der Annahme des Grundgesetzes lebt die Auseinandersetzung um diese schwere aller Entscheidungen, die ein Gericht früher zu fällen hatte, immer wieder dann auf, wenn Kapitalverbrechen durch die besondere Brutalität ihrer Ausführung die Öffentlichkeit erregen. Welche Kreise der Bevölkerung haben dann das Gefühl, daß die Strafe in einem solchen Falle der Tat angemessen sein, das heißt, daß man eben noch ein Obiges tun sollte, um über den Bereich des bestehenden Strafmaßes hinaus den Täter zu treffen. Man glaubt offenbar, das am besten dadurch zu können, daß man den Rechtsbrecher nun mit seinem eigenen Leben für das Verbrechen, das er begangen hat, büßen läßt. Zugleich verpflichtet man sich von einer solchen Urteilsharte eine abschreckende Wirkung.

An sich ist diese Reaktion verständlich und man kann es sogar begreifen, daß sich jetzt ihre Wirkung, offensichtlich im Zusammenhang mit den Frankfurter Bankräubern, sogar auf den Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion erstreckte, der während der vergangenen Woche beschlossen hat, sich für die Wiedereinführung der Todesstrafe in besonderen, genau abgegrenzten Fällen einzusetzen. Praktisch ist allerdings ein solcher Beschluß im Augenblick ohne Bedeutung, denn die Wiedereinführung der Todesstrafe käme einer Grundgesetzänderung gleich und bedürfte deshalb einer Zweidrittelmehrheit. Da die SPD-Fraktion jedoch aus grundsätzlichen Erwägungen gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe ist, würde sich nie die notwendige Mehrheit finden. Trotzdem aber sollte der Beschluß der CDU/CSU-Fraktion vorläufiger Anlaß sein, sich wieder einmal ernsthaft mit der Frage der Todesstrafe auseinanderzusetzen.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Befürworter der Todesstrafe das Merkmal einer angemessenen Vergeltung für die Abschreckung zugleich im Auge haben. Beide Gesichtspunkte sind jedoch problematisch. Die Vergeltung, die dem unsterblichen Gedanken der Rache zum Verweideln ähnlich ist, verkennt das Wesen der modernen Strafe als Sühne und Wiedergutmachung und zugleich als eine Möglichkeit der In-sich-gehen eines Schuldigen gewordenen. Man kann sich aber im Strafverzug nicht bewußt und in klarer Erkenntnis der Unangemessenheit dieser Tradition zu unserer heutigen christlichen und humanen — im Sinne von Humanität — Einstellung abwenden und für einen besonderen Fall ein Ausnahmerecht konstruieren. Wir wollen dabei ganz davon absehen, daß auch die Abgrenzung dieser Ausnahmefälle schon eine rein willkürliche wäre.

Was aber die abschreckende Wirkung der Todesstrafe betrifft, so ist bis heute nicht einwandfrei bewiesen, daß diese Form der Strafe wirklich neuwertiger zur Verhinderung von Kapitalverbrechen beigetragen hat. Möglicherweise ist das damit zu erklären, daß fast jeder Verbrecher zunächst einmal von der Annahme ausgeht, daß gerade seine Tat nicht entdeckt werde und er damit also nichts zu riskieren habe. Ein zweiter Grund dürfte sein, daß ein Mensch unter Umständen gerade dann nicht vor dem Letzten zurückbricht, wenn er weiß, daß sein eigenes Leben im Falle der Entdeckung so oder so wertlos und sinnlos geworden ist und daß mancher ein Ende mit Schrecken einem lebenslangen jämmerlichen Zuchthausdasein sogar vorzieht.

Das Hauptargument der Gegner der Todesstrafe ist die Unwiderruflichkeit dieser Entscheidung und zwar in zweierlei Hinsicht. Einmal gibt sie dem Gedanken einer Sühne noch in diesem Leben keinen Raum, erhebt also den Anspruch der Unbedingtheit eines Urteils über die absolute Verantwortlichkeit eines Menschen, muß sich so gewissermaßen die Rechte einer höheren Instanz an. Zum anderen ist jede Justiz dem menschlichen Irrtum unterworfen. Ein Justizirrtum kann aber nach Vollstreckung der Todesstrafe nicht wiedergutmacht werden. Wenn die Befürworter der Todesstrafe glauben, die Sicherung einbauen zu können, daß sie nur im Falle eines einwandfreien Geständnisses nie aber nach einer Überführung auf Grund eines Indizienbeweises verhängt werden soll, so kann man auch dagegen gewichtige Einwände erheben. Gerade jetzt wird in Hamburg ein Fall erneut vor Gericht aufgeführt werden, in dem der Täter selbst die Tat eingestanden hat. Eine nachträgliche tiefenpsychologische Untersuchung des Mörders hat jetzt jedoch ergeben, daß er zur Zeit der Tat mit größter Wahrscheinlichkeit in vollem Umfang unzurechnungsfähig gewesen ist. Vor dem Fallbild ist dieser Mann aber nur bewahrt worden durch die Abschaffung der Todesstrafe. Selbst das Geständnis war also nicht absolut einwandfrei.

Ein weiteres Argument gegen die Todesstrafe ist, daß man zwar dem Staat zum Schutze der Allgemeinheit das Recht zugestehen mag, einen Menschen mit dem Tode zu bestrafen. Da dieser Staat aber ein abstraktes Wesen ist, braucht er zur Ausführung der Todesstrafe einen Menschen. Es wird also in diesem Falle eine Ausnahme vor dem fundamentalen Satz unserer ganzen christlichen Auffassung gemacht, daß kein Mensch das Recht hat, einen anderen zu töten. Ein Vergleich mit dem Kriege ist nicht stichhaltig, schon allein deshalb nicht, weil sich hier ja zwei Gegner unter ähnlichen Voraussetzungen gegenüberstehen.

Wir wissen, daß im Rahmen eines Leitartikels das Problem der Todesstrafe nicht in seiner ganzen Tiefe erfaßt und dargestellt werden kann. Es kam uns aber nur darauf an, wieder einmal zu zeigen, wie sehr eine Entscheidung in dieser Frage grundsätzliche Auffassungen berührt und daß sie letztlich auch ein Ausfluß der ganzen Lebensanschauung eines Menschen sein muß. Deshalb ist es auch unmöglich, wenn man sich einmal wirklich aus innerster Überzeugung gegen die Todesstrafe ausgesprochen hat, aus irgendwelchen Opportunitätsgründen diese Stellungnahme wieder umzustellen.

Zum Tage

„Null und nichtig“

Wir kennen aus der Geschichte, Könige und Gegenkönige, Päpste und Gegenpäpste, Regierungen und Gegenregierungen die sich bekämpften, hielten für illegal erklärt, aber keine Obersten Gerichte und Gegenoberste Gerichte, die ihre gegenseitigen Entscheidungen für null und nichtig erklärten. Dieses ist jetzt in der 534. afrikanischen Union der Fall. Hier stehen sich das alte Oberste Bundesgericht und das neuerrichtete Oberste parlamentarische Gericht gegenüber und drohen, wenn kein Ausweg gefunden wird, das verfassungsmäßige Leben lahmzulegen. Die farbigen Südafrikaner haben die Genehmigung, daß sich dieser Konflikt in ihrer Sache entscheidet, hat und die betrodende weiße Minderheit hat in die Tiefe aufzuspalten scheint. Vier Blöcke führen zu diesem Zustand. Das Parlament erließ ein Gesetz, das die Kapfällschlinge auf eine besondere Wahlperiode setzt. Das Oberste Bundesgericht hob dieses Gesetz als verfassungswidrig auf. Das Parlament konstituierte sich durch Gesetz zum Obersten parlamentarischen Gericht mit dem Anspruch allein über Geltung erlassener Gesetze zu bestimmen. Das Kapistädter Bundesgericht erklärte darauf das Oberste parlamentarische Gericht für verfassungswidrig und illegal. Nun gibt es nur noch eine Instanz: Das Appellationsgericht am Obersten Bundesgericht. Dieses hat demnächst zu entscheiden. Schließt es sich Kapstadt an, dann muß sich die Regierung Malan entscheiden, ob sie darüber hinweggehen, oder sich unterwerfen, oder Neuwahlen auszusprechen soll, in der Hoffnung dadurch in beiden Häusern die Zweidrittelmehrheit zu bekommen, die für Verfassungsänderungen notwendig ist. Die erste Entscheidung würde den Zustand der „Koexistenz“ herbeiführen und schwer durchzuführen sein. Die zweite kommt nicht in Frage. Die dritte könnte, wenn geschickt manipuliert wird, vielleicht den Ausweg bringen. Denn die nebenher laufende wachsende Weiße des Ungehorsamsfeldzugs aller farbigen könnte auch jenen Weißen einen Schwächen einjagen, die Malan Gegner sind. Denn im Grund ist sich die herrschende Schicht darin einig, daß die Vörscharrschaft der Weißen erhalten bleiben muß. k. m.

Schüsse im Reichstag

„Auf eigene Gefahr“ — die Unterschrift unter diese Worte ist der Eintrittspass über die verschlossenen Freitreppen und durch die Räume der ausgebombten und zerstörten Wolltänze, des Reichstagsgebäudes am Brandenburger Tor. In den Trümmern des ersten Stockwerks, vor dem ehemaligen Plenarsaal der Abgeordneten, herrscht geschäftiges Leben. Nicht daß der lange ansonstige „Stehkonvent“ der Bundestage im großen Scheinwerferlicht, das hier heute die Düsternis durchflutet, abgehalten würde. Es ist vielmehr nur „Kintopp“, wie die Berliner sagen. Es wird gefilmt, weil die Spandauer CCC-Filmgesellschaft so mutig ist, mit teilsnaher Außenaufnahmen den Kulissenhinter der Ateliers zu verzeichnen und Punkturn, Potsdamer Platz, Reichstag und andere geschichtliche Merkmale des gemauerten Berlin zum Schauplatz eines großen Films zu machen. „Die Spur führt nach Berlin“, wird der Streifen mit erster jüdischer Besetzung heißen: Regie Franz Cap, Hauptdarsteller Gordon Howard, Kurt Meisel und Irma Gardin. Der Film wird — ein Novum für deutsche Verhältnisse — zugleich in zwei Fassungen, deutsch und englisch, gedreht. Eine weltumspannende Geschichte, die sich in der geteilten Stadt nach Kriegsende nach wahren Geschehnissen mit Falschgehanden, Gangsterjagen, Liebesstragöden und Alltagslichkeiten des Hungers und Frierens abwickelt, soll für Berlin ein Film werden wie der „Dritte Mann“ für Wien. Wir stolpern über Filmtote, lauten schießenden Banditen und verfolgenden Polizisten in die Arme. Aber mehr noch als das Filmgeschehen überträgt den fremden Besucher der grauehafte Hintergrund dieser Naturkulisse: gebrochene Säulen, moderne Stoff- und Uniform-Fetzen, zerstückelte Büsten, ein Hindenburg-Bild und überall russische Inschriften, Siegesruhen aus den Apriltagen 1945 an Mauern und Pfeilern. Ein alles realitätsnahes Bild deutschen Niedergangs in diesen Räumen, in denen einst deutsche Geschichte gemacht wurde und in denen seit 1945 der Tod beheimatet ist: Hier tobten die letzten Kämpfe um Berlin. Hier endet heute, einer ausgereizten Sackgasse gleich, der Weg zu Deutschland — in einer Filmkulisse: „Die Spur führt nach Berlin“ — wir werden sehen! H. K.

Strategischer Kreuzweg Nordsibirien /

Wirtschaftliche und militärische Erschließung der Nordpassage

Von Arthur Gayshon, Korrespondent der Associated Press

London. Unter dem Dachhalm der Welt haben die Sowjets von langer Hand geplante große Dinge vor. Die vor knapp zwanzig Jahren mit großer Begeisterung begonnene wirtschaftliche Erschließung des sibirischen Nordens durch die „Nordpassage“ von Murmansk nach Beringssee hat längst einen strategisch-militärischen Akzent bekommen. Seit 1945 hat sich der Schleier amtlicher Geheimhaltung über alles gesenkt, was an der acht Monate des Jahres von Eis blockierten Küste und in ihrem Hinterland vorgeht. Namen von neuen Großstädten und Wirtschaftszentren an den Mündungen der sibirischen Flüsse, Berichte von Zwangsarbeiterlagern, deren Arbeitskraft sie speist, sind alles, was der Öffentlichkeit im Westen davon bekannt wurde.

Tatsächlich erstand hier eine Schlüsselposition im Schnittpunkt zweier Kvadranten der Zukunft, einer defensiven und einer offensiven. Die eine ist der fünfzehnhundert Kilometer lange nordsibirische Seeweg, die einzige in voller Länge durch eigenes Gebiet führende und natürlich geschützte Klammer der entferntesten Teile des sowjetischen Machtblocks; die andere, die kreuzend, ist der Flugweg über den Pol, die kürzeste Verbindung zum industriellen Herzen des weltpolitischen Gegenpolars USA.

Britische amtliche Kreise, die auf strenger Anonymität bestanden und ihr Beweismaterial nicht veröffentlichen können, weil es aus dem Büro der westlichen Abwehrstrategen stammt, haben mitgeteilt, daß gegenwärtig längs der sibirischen Nordküste Armeekorps- und Luftstützpunkte ausgebaut werden und Raketen-Abwehrstellungen entstehen, daß von Flugplätzen am Kap Tscheljuskin, auf der Tschukotka-Halbinsel und an der Lena-Mündung sowjetische Piloten zu regelmäßigen Flügen über den Pol aufsteigen und daß zwischen Murmansk im äußersten Nordwesten und dem fernöstlichen Hafen Wladiwostok auf dem Weg über die Beringsstraße ein regulärer Schiffsverkehr besteht.

Das ganze Unternehmen hing an mit der Gründung des „Rates für die Verwaltung des nördlichen Seeweges“, abgekürzt „Glawsewostok“, der heute unter der Leitung von A. A. Afanasjew stehen soll und seit 1933 mit feststehenden Sollplänen in der Verkehrsleistungsplanung jedes, das des neuesten sowjetischen Fünfjahresplans erschienen ist. Glawsewostok begann Mitte der dreißiger Jahre mit einigen kaum 2000 Tonnen großen Eisbrechern

für die Öffnung der nur von Juli bis Oktober sicheren Küstenroute und beschäftigte vor dem Krieg etwa 35 000 Menschen. Dazu gehörten rund 50 Polarstationen, Kohle- und Zinngruben, Fischereihäfen und Feldlagerplätze. Heute hat Glawsewostok ein ständiges Personal von 100 000 Arbeitern und eine fast dreifache Zahl von großen Eisbrechern im Einsatz. Der wirtschaftliche und militärische Nutzen der mit gewaltigen Opfern von Geld und Menschenleben erkauften Projekte ist ein dreifacher. Die Nordpassage ist der kürzeste und schnellste der drei Seewege von Sowjetrußland nach Sowjetasien (7000 Seemeilen von Archangelsk bis Wladiwostok gegenüber 11 000 von

Odessa oder 16 000 von Leningrad aus via Sueskanal). Die schnellste und kürzeste Landverbindung; die Transsibirische Eisenbahn ist nach westlicher Kenntnis gefährlich überlastet. Zweitens erschließt die Nordpassage gewaltige und nahe des Eisenerzstätten gelegene Quellen von Holz, Salz, Kohle und Zinn. 300 Lagerstätten von 20 Mineralien, darunter Eisen, Kupfer, Graphit, Gold und Schwefel sind im arktischen Sibirien nachgewiesen. Drittens können jetzt sowjetische Schiffe ohne Berührung fremder Gewässer zwischen den entferntesten Punkten des Reiches verkehren. Truppenverbringungen, Baumaßnahmen und andere strategische Vorkarungen sind ungehindert und unbeobachtet möglich.

Belehrung und Beratung der Landbevölkerung

Festliche Eröffnung der großen landwirtschaftlichen Ausstellung „Südwest“

Mannheim (HB-Eigenber). Nachdem die große landwirtschaftliche Ausstellung „Südwest“ bereits am vergangenen Sonntag, dem fünften Eröffnungstag, 45 000 Besucher aus allen Teilen des Bundesgebietes angezogen hatte, wurde sie gestern mit einer kurzen Feier offiziell dem Publikum übergeben. Sie steht unter dem Ehrenpräsidium des stellv. Landespräsidenten und Wirtschaftsministers des Landes Baden-Württemberg, Dr. V. E. H. des Landwirtschaftsministers von Baden-Württemberg, F. Herrmann, des Staatsministers a. D. und Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, K. Lorberg, des Regierungspräsidenten Dr. H. Huber und des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Dr. h. c. H. Heimerich. Im „Großen Ring“, einem von Tribünen umgebenen Vorführplatz, der mit schwarz-rot-goldenen und blau-weiß-roten Fahnen — letztere die Mannheimer Stadtfarben — und Tannengrün geschmückt war, sprachen nacheinander Dr. Heimerich, Dr. Kiklich vom Haus für Wiederaufbau und Wirtschaftswerbung GmbH und Staatsminister a. D. Lorberg, Landwirtschaftsminister für Baden-Württemberg F. Herrmann, der sein Erscheinen zugesagt hatte, war durch eine Kabinettmitteilung in Stuttgart, mit Abwundlungen waren ihre Reden, neben dem Dank an die für das Zustandekommen der Ausstellung Verantwortlichen dem Thema der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land,

zwischen Arbeiter und Bauer, Industrie und Landwirtschaft gewidmet. Nichts sei wichtiger als das Verständnis füreinander, um zu einer gezielten Zusammenarbeit zu kommen, sagte Dr. Heimerich. Und Dr. Kiklich weitete das Thema aus, indem er an die landwirtschaftliche Ausstellung des Jahres 1932 erinnerte, als Dr. Heimerich schon einmal Mannheimer OB und das Gelände nur um 2 ha größer als heute war. Aber, sagte Dr. Kiklich weiter, die ERP-Ausstellung allein weise auf die veränderten Verhältnisse, weise auf die große Frage hin, wie die ständig wachsende Weltbevölkerung zu ernähren sei. Täglich eine Stadt von der Größe Ulms an Bevölkerungsbereich — das sei nur durch Rationalisierung und Intensivierung der Landwirtschaft mit Hilfe von Technik und Wissenschaft möglich. Minister a. D. Lorberg mahnte die Besucher vom Lande, die Angebote der Ausstellung nach Hause mitzunehmen, denn was dort erzeugt werde, sei immer noch am billigsten. Was geschafft worden sei seit 1945, zeige die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion um 39-40%.

Nach diesen Ansprachen, die in ihrer Kürze vorbildlich waren, wurden im „Großen Ring“ die präselektierten Tiere vorgeführt, waren sich ein Scharen der berühmten Mannheimer Polizei — angeblich Dr. Heimerichs „Streckenpferde“ — von Warmblut- und Araberquadrillen angeschlossen. Dabei fanden die Warmblüter aus Neustadt im Schwarzwald — fast schwarz mit gelb-weißer Mähne und Schwanz — und ein arabischer Halbblutstute besonderen Beifall.

Auf dem 200 000 qm großen Gelände sind in strahlenförmiger Anordnung die Halle der Lehrschulen für Obst und Gemüse, Pflanzenschutzmittel, Forst- und Holztechnik, Tabak, Saat- und Pflanzenschutz aufgebaut. Links vom Haupteingang ist die Zeilhalle der Landfrucht, die eine vorbildliche Ausstellung für ein Jungbauernsamar unter dem Motto: „So richten wir uns ein“ zeigt. Die Terrassen enthält bestes Material aus dem ganzen Südbereich — zum erstmaligen auch aus Südbaden und Schwaben — an Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen. Ferner gibt es Lehrschulen für Schweinezucht, Mägen und Geflügel. Ein großes Areal der Ausstellung nehmen die modernsten Landmaschinen mit ihrem Zubehör ein, zu denen eine „Technische Lehrschau“ gehört, ferner das Zeit mit der ERP-Schau. Auch für den Magen des hungrigen Ausstellungsbesuchers ist in Gestalt einer Milchtheke und einer deutschen Weinkosthülle gesorgt. — (Auf Einzelheiten der Ausstellung wird an anderer Stelle eingegangen werden.)

Forderungen des Beamtenbundes

Köln (dpa). Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat allen Bundestagsabgeordneten zur bevorstehenden ersten Lesung des Personalvertretungsgesetzes eine Denkschrift übersandt, in der er seine Forderungen zu diesem Gesetz darlegt. Der Deutsche Beamtenbund bezeichnet darin die den Personalvertretungen im Regierungsbereich zugebilligten Befugnisse als unzulänglich. Er wendet sich vor allem gegen die vielfache Beschränkung auf ein reinen Anhörungsrecht.

Polizei warnt vor Verkäufers von Böckler-Bildern

Hamburg (dpa). Im Bundesgebiet verkehren zur Zeit einige Leute, Bilder von verstorbenen Gewerkschaftsvorsitzenden Hans Böckler zu veräußern. Wie die Hamburger Polizei dazu mitteilt, geben sich die Verkäufer durch gefälschte Ausweise als Beauftragte des Gewerkschaftsbundes aus.

CDU zur Aussprache bereit

Bebenhausen (Gw). Die CDU-Fraktion der Verfassunggebenden Landesversammlung erklärte sich nach eingehender Beratung in Bebenhausen zu einer informativen Aussprache mit Vertretern der Regierung über den Aufbau der Mittelinstanzen im Lande Baden-Württemberg bereit. Wie es in einer von der Presse- und Informationsstelle der süddeutschen CDU am Dienstagabend veröffentlichten Mitteilung weiter heißt, haben zahlreiche Klagen über die personalpolitischen Entscheidungen verschiedener Ministerien“ der Fraktion Anlaß zu einer grundsätzlichen Prüfung der Personalpolitik der neuen Landesbehörden gegeben. Die Fraktion beschloß außerdem, sich in der Landesversammlung dafür einzusetzen, daß die Regierung bei den zuständigen Bundesstellen auf den baldigen Ausbau der Autobahn durch das Rheintal bis Basel hinwirke.

SPD fordert verstärkten Wohnungsbau

Bonn (AP). Die SPD-Fraktion hat dem Bundestag gestern einen Initiativ-Entwurf zur Änderung des ersten Wohnungsbaugesetzes vorgelegt, nach dem im Rahmen des sozialen Wohnungsbau innerhalb von sechs Jahren 2,1 Millionen Wohnungen gebaut werden sollen. In dem ersten Wohnungsbaugesetz der Bundesregierung wird die Errichtung von 1,8 Millionen Wohnungen innerhalb von sechs Jahren anstrebt. Das dritte Wohnungsbaujahr nach diesem Gesetz läuft Ende Februar 1953 ab. Nach dem SPD-Entwurf sollen dagegen in den letzten drei Jahren des Gesamtprogramms 30 400 000 Wohnungen gegenüber bisher 200 000 pro Jahr gebaut werden, so daß sich mit den 900 000 Wohnungen der ersten drei Jahre eine Gesamtzahl von 2,1 Millionen Wohnungen ergibt. Die jährlichen Gesamtkosten für den Bau dieser 400 000 Wohnungen werden auf rund fünf Milliarden DM geschätzt, davon sollen 1,8 Milliarden DM pro Jahr vom Bund über den ordentlichen Haushalt zur Verfügung gestellt werden. Die restlichen Kosten sollen von den Ländern, den Gemeinden und den zukünftigen Bewohnern getragen werden. Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion hat außerdem dem Bundestag weitere Anträge zugelegt, in denen unter anderem eine Entschädigung für ehemalige Kriegsgefangene, eine Winterbeihilfe für Bedürftige und die Ausführung des Bundestagsbeschlusses zur Wiedervereinigung Deutschlands verlangt werden.

Alle Postparbächer gelten noch

Bonn (dpa). Die Deutsche Bundespost machte in ihren amtlichen Mitteilungen darauf aufmerksam, daß, auch nachdem jetzt Einheitspostparbächer eingeführt sind, alle Postparbächer alter Art, sofern sie den vorschriebenen Klebezettel tragen, weiterhin Gültigkeit haben.

Gazellen in der Ostzone

Bonn (AP). Nach einer Information des „Befreiungskomitees für Opfer totalitärer Willkür“ baut der ostzone Staatsratsdienst jetzt Gazellen in seine Gefängnisse ein, um Haftlinge „geständnisreif“ zu machen.

Rheinland-Pfalz will bei Flugplatzbauten gehört werden

Mainz (dpa). Der Landtag von Rheinland-Pfalz protestierte dagegen, daß die Besatzungsmächte einen neuen Militärflugplatz in Rheinland-Pfalz anlegen und das dazu nötige Land beschlagnahmen wollen, ohne daß die Landesregierung gefragt wurde. Durch Erheben von ihren Plätzen billigten die Abgeordneten eine Regierungserklärung von Ministerpräsident Peter Altmeppen, in der festgelegt wird, daß Rheinland-Pfalz nicht gegen den Bau wichtiger Verteidigungsanlagen sei. Es sei aber unstatig, daß beim Bau eines Flugplatzes für die gemeinsame europäische Sicherheit noch die längst überwunden geglaubten Bestimmungen des Besatzungstatuts angewendet werden sollten.

Therapiekongress. Zu dem in der Nr. 206 der BNN veröffentlichten Referat über den Therapiekongress des Karlsruher Internisten Prof. Dr. Stark teilt uns dieser mit, daß er nach der Schlußredung eines Einzelalles an Hand von mehreren schweren Fällen fortgeschrittenen Speiseröhrenkreises gezeigt hat, wie die Diagnose gestellt wird. Er hat selbst bei allerkompliziertesten Fällen mit Hilfe von neuen Methoden und Instrumenten, wie Haarsonden, Devortikel-Dilatator, Kardio-Dilatator, 2,5 m langem Erweiterungsstiel und evakuierten Quaddelröhren, Heilung erzielt. In unserem Bericht wurde irrtümlicherweise auf die Gültigkeit aller Methoden hingewiesen.

Wien erwartet den Kardinal-Legaten

Deutsche Delegation auf dem Österreichischen Katholikentag

Drahtbericht unseres Korrespondenten Raymond Hörhager

Wien. Die Bundeskapitalkirche sieht bereits im Zeichen des am Donnerstag beginnenden Österreichischen Katholikentages, der unter dem Motto „Freiheit und Würde des Menschen“ veranstaltet wird. Die ersten Sonderzüge aus den westlichen Bundesländern sind in Wien eingetroffen. Man erwartet an der Spitze der deutschen Delegation außer dem Münchener Weihbischof Neuhäusler und dem Passauer Bischof Landradstätter den Präsidenten der Zentralstelle der Deutschen Katholikentage, Karl Fürst zu Löwenberg, die Präsidentin des letzten Berliner Katholikentages, Frau Hedwig Klausner, und den Landtagspräsidenten von Nordrhein-Westfalen, den Düsseldorf Oberbürgermeister Gockel.

In den Straßen Wiens sieht man schon Tausende mit dem Katholikentag-Abzeichen, auch viele Häuser haben bereits geflaggt. Da am Mittwoch Kardinal Innitzer als Legat Papst Plus XII. aus Rom im Salonwagen des österreichischen Bundespräsidenten Körner in Wien eintrifft.

Der greise Wiener Kirchenfürst hat aus der Hand des Heiligen Vaters auf dem Sommerfest Castelgandolfo am Montag das Beglaubigungsschreiben und eine Adresse an die Katholiken Österreichs empfangen. Kardinal Innitzer wird den Papst als dessen zweites „Ich“ (der lateinische Ausdruck dafür: tertium ab eo) vertreten, so, als ob der Heilige Vater selbst auf dem Kirchenfest anwesend wäre. Die Ernennung des Wiener Kirchenfürsten zum Legaten geschah auf den ausdrücklichen Wunsch der österreichischen Bischöfe.

Das komplizierte Protokoll für den Kardinal-Legaten, der von dem päpstlichen Zeremonienmeister und zwei adeligen Offizieren der päpstlichen Nobiengarde begleitet wird, hat der Wiener Regierungstellen großes Kopfschmerzen bereitet. Kardinal Innitzer muß nämlich

mit allen Ehren, die einem ausländischen Staatsoberhaupt zustehen, empfangen werden. Ein solches Protokoll ist in der Nachkriegszeit in Wien noch nicht durchgeführt worden.

„Ein Akt historischer Gerechtigkeit“

Telaviv (AP). Der israelische Außenminister Mosche Scharret ist am Dienstag auf dem Luftwege nach Larnaca abgereist, wo er am Mittwoch mit Bundeskanzler Adenauer das Reparationsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Israel unterzeichnen wird. Fast alle israelischen Zeitungen außer einem nationalistischen Blatt weisen unterdessen darauf hin, daß die Reparationen niemals als Sühne für die deutschen Verbrechen am Judentum gelten könnten. Das Abkommen sei nicht-denkstörerig als „Akt historischer Gerechtigkeit“ willkommen.

Tragödie im Rettungsboot

Charleston (Südcarolina) (dpa). Völlig erschöpft wurden am Montag zwei Besatzungsmitglieder des Tankers „Foundation Star“ von einem amerikanischen Transportschiff an Bord genommen. Seit Samstag, als der Tanker vor der amerikanischen Ostküste während eines Hurrikans in zwei Teile brach, trieben die beiden Seeleute — ein Grieche und ein Kubaner — ohne Proviant in diesem Rettungsboot hilflos auf dem Meer. Zunächst hatten sich noch acht andere Überlebende der unter der Flagge von Honduras fahrenden „Foundation Star“ in das Rettungsboot geflüchtet. Einer nach dem anderen fiel von Hunger und Erschöpfung ausgezehrt ins Meer. Zwei Leichen wurden neben dem Rettungsboot in der See treibend aufgefunden und von der Besatzung des USA-Transporters geborgen. Von 35 Besatzungsmitgliedern wurden 19 Überlebende von einem norwegischen Schiff vorher übernommen.

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Carl & Späher

ROMAN VON DORIS FICKI

33. Fortsetzung

„Schon etwas geworden, Gabrielle? Ein vierzigjähriger Mann geht nicht von heute auf morgen plötzlich zur Mittäglichkeit über und bricht mit den bisherigen Gepflogenheiten seines Lebens. Robert ist ein Egoist reifen Wassers, und wenn er sich etwas einreden sollte, es handle sich um einen selbstlosen Impuls, so ist das nichts anderes als Vogel-Strauß-Politik und reiner Selbstbetrug.“

„Aber Victorien?“

„Das könnte man mit gehen lassen, wenn diese unerbärlige Anlehnung zwischen Raymond und dem Jungen von vornherein bestanden hätte, aber davon kann ja gar keine Rede sein. Als Robert den Entschluß faßte, sie hierher einzuladen, hatte er davon keine Ahnung. Selbst wenn man annehmen will, daß er mit seiner hilflosen Handlung eine kluge Atmosphäre für die Gerichtsverhandlung schaffen wollte, bleibt da doch noch ein geheimnisvoller Anreiz, der um so beunruhigender ist, als er überhaupt nicht zu seinem Charakterbild paßt.“

Während zwischen den Geschwistern Brailard diese immer wieder durch den Eintritt des verwirrenden Mädchens unterbrochene Unterhaltung stattfand, war Raymond bereits, entschuldigt über die Unhöflichkeit ihrer Verspätung, zurückgekehrt und hat sich in die Küche zu Josephine geschlüpft. Erleichtert machte sie sich denselben Meinung zu eigen, noch besser ganz von Abendessen wegzulassen, als durch Nachservieren den gewohnten Ablauf der Mahlzeit zu stören. Als Ersatz richtete ihr Josephine einen kalten Imbiß und schickte sie damit in

ihre Zimmer hinauf. Raymond befand sich, das kleine Tablett in der Hand, gerade auf der Treppe zum zweiten Stock, als Brailard, den ganzen Unmut der unnötigen Auseinandersetzung mit den Schwestern noch im unvollständigen Gesicht, zu seinem Arbeitszimmer hinaufstieg. Der plötzliche Schreck über sein Erscheinen brachte das Geschwür in ihrer Hand zum Können, so daß er sie aufstehend über sich auf dem Treppengeländer aufhielt und ohne viel Überlegung als willkommenes Ventil für seinen Ärger benutzte.

„Steh mal an, man ist also zurückgekehrt“, sagte er zerknirscht, „und wie ich sehe, von Liebe allein nicht satt geworden, trotzdem man darüber die Zeit vergessen und vernünftig auch sich den Kopf verloren hat.“

Raymond war bei dieser unvermuteten Anrede mitten auf der Treppe stehen geblieben und hatte sich halb zurückgewandt. Ihr zartes Gesichtchen wuchs blühenhaft aus dem kleinen weißen Kragen ihres Kleides hervor, und ein freudiger, neuer Glanz floß von den Augen ausgehend, über ihre ganze Erscheinung hin. Diese Strahlen und Leuchten, das Brailard als doppelte Reizwirkung traf, wurde von ihm mit zwiespältiger Bereitschaft aufgenommen; sie gefiel ihm, ohne daß er dieses Wohlgefallen wollte, und sie verdroß ihn, weil dieses so stark ins Auge fallende zauberhafte Aussehen aus fremden Quellen gespeist worden war. Aus diesem Grunde empfand er eine unguete Freude in der Wahrnehmung, daß ihre Züge unter dem harten Klang seiner Worte verblühen und der

entrückte Ausdruck aus ihren Augen schwand. Wie immer, wenn man ungerecht zu ihr war, blieb sie ohne Worte und Gegewehr. Sie schaute ihn nur erschrocken, ja mit einem gewissen Entsetzen an wie ein Kind, das sich in der Verdachtlosigkeit seines arglosen Herzens grüssen getroffen fühlt.

„Meine Schwester Catherine hat Sie gesehen und uns informiert, so daß wir wenigstens wußten, welchem Umstand wir Ihre Unpünktlichkeit verdanken“, fuhr er, immer im gleichen Tone fort, „ich hoffe, daß Sie sich gut amüsiert haben.“

Raymond war bei seiner neutralen Anspielung fast beiläufig rot geworden, und sie schämte sich, so, vielleicht mehr noch für ihn als für sich, daß sie die Kraft fand, sich aus einem negativen Bann zu lösen und mit hastenden Füßen aufwärts fliehend Brailard wartete, bis er ihre Türe insulien hörte, dann wendete er sich seinen Arbeitssachen zu. Sein Ärger flaute mit einer fast schmerzenden Pötslichkeit ab und hinterließ eine bittere Leere. Er blieb einen Augenblick in dem kostbar ausgestatteten Raum stehen, und seine Blicke schweiften, ohne eine innere Bedeutung zu finden, über ihn hin. Ein Frösteln der Fremdbild ließ über seinen Rücken, und das unabweisbare Gefühl eines Mangels, eines Ausgesprochenseins von aller menschlichen Wärme und Bindung überfiel ihn mit peinigender Gewalt.

Hier saß er, ein Bestandener, ein Arrivierter, in der vornehmen Exklusivität seines Arbeitszimmers und war, was er seit seiner Trennung von Marguerite im Inneren immer gewesen: allein. Er hatte Karriere gemacht, Geld geerbt und selbst angehäuft und dabei vergessen, daß Glück ein ewlicher Zustand ist, nur bedrückt abhängig von greifbaren Dingen, gespeist von ständiger Wärme, Erfüllung des menschlichen Bedürfnisses nach Weidhalm und Bejahung

eigenen Wesens. Mit Neid dachte er an den stillen Jubel in Raymonds Gesicht und begriff, daß er ihr heute wehnen müssen, weil ihr Glück ihm seinen eigenen Unfrieden quälend bewußt gemacht hatte.

Unversehens fiel ihm Victorien ein, dessen unbegriffliche, von Dämönen heimgesuchte Seele sich Raymonds schlichter Liebe so willig und wunderbar erschlossen hatte. Er glaubte zu verstehen, daß sie auch in ihm einen kühlen Mangel gestiftet und ihn so dem Guten spärbar zugewandt hatte. Von neuem befiel ihn der Wunsch, sie für möglichst lange an sein Haus zu fesseln, mit Heftigkeit. Sie hatte durch die Macht, die ihr über sein Kind gegeben war, eine zu ihrer bescheidenen Person in keinem Verhältnis stehende Wichtigkeit erlangt und sich unversehens von einer Bescheidenheit in eine Schenkende verwandelt.

Josephine kam in eigener Person darauf, um ihrem Herrn den Kaffee zu servieren, sie war seit seiner Verheiratung im Hause und liebte es, ihm persönliche Dienste zu leisten. Sein müdes, ja gramvolles Gesicht tat ihr weh, und sie legte viel Erbarmenheit in die kleinen Gesten, mit denen sie ihm zurechtstellte, was er brauchte. Als sie zögernd gegangen, fiel die stille erneut quälend über den einsam Grubelnden her. Unwillkürlich richtete er den Blick auf den ihm gegenüber stehenden Sessel und stellte sich vor, wie es wäre, wenn eine junge und reizvolle Frau diese graue Abendstunde mit ihm teilen und die Schatten daraus vertreiben würde. Ohne daß er es wirklich bemerkte, verdichtete sich seine Vorstellung zu einer bestimmten Gestalt, und als ihm dies bewußt wurde, strich er verwundert und unbestimmt erschrocken mit der Hand über die Augen, als müsse er dieses unpassende und unwillkommene Bild auf solche Weise verweachen, Himgespinnste, Lächerlichkeiten! Er fehlte gerade

nicht, daß Raymond, nachdem sie sich Victorien bemächtigt, auch noch anfangs, in seinen eigenen Vorstellungen eine gewisse Rolle zu spielen.

Während Brailard so seinen Kaffee schlürfte und nervös eine Zigarette nach der anderen rauchte, verachtete er vergeblich und mit dem wachsenden Gefühl, irgendwie in die Verteidigung gegen etwas Unversuchtes gedrängt zu werden, seine Gedanken von Raymond zu lösen, doch kehrte sie mit peinigender Hartnäckigkeit zu ihr zurück. Ob es jeener Beob war, mit dem Catherine sie heute gesehen hatte? Er erinnerte sich noch genau, wie sie ihrem Vater gegenüber am Telephon die Hoffnung ausgesprochen hatte, er möge sich herausarbeiten aus der Enge eines ärztlichen Lebens. Die Gewißheit, daß dieser junge Mann ein Habenichtes war, empfand er als angenehm. Da Raymond sich anschließend aus dem Niedergang, in denen sich ihr bisheriges Leben abgespielt hatte, hinaussehnte, wäre das Gegenbild bedrohlich gewesen. Eine Liebende, durch die Eingabe an einen Dritten in bestimmter Richtung festgelegt Raymond paßte im Augenblick weder in seine fest umrissenen, noch in die aus seinem Bewusstsein gewissam verdrängten Pläne. Er brauchte sie nur Zeit willfährig, nur ihm in Dankbarkeit stehen und ohne die Störung des Selbstbewußtseins, die eine erfüllte Liebe gibt.

Während sich Brailards Gedanken in solcher Weise mit ihr beschäftigten, schlich Raymond, einen Brief sorgfältig im Mantelarmtasche verborgen, verstanden an seinem Arbeitszimmer vorbei und aus dem Hause. Als sie das Schreiben im Inneren des Postkastens an der Straßenecke aufhängen hörte, setzte sie tief auf, und zum erstenmal, seit Brailard sie auf der Treppe angesprochen, blühte das ärtliche Lächeln des Glücks wieder in ihren Zügen auf.

Fortsetzung folgt

Neun Autobahnmorde in drei Jahren

Köln (dpa). Neun Sexualmorde, die in über drei Jahren unter fast gleichen Umständen in der Nähe von Autobahnen an Frauen begangen wurden, beschäftigen zur Zeit die Mordkommission der Kölner Kriminalpolizei. Die Morde ereigneten sich von November 1928 bis Januar 1932 an verschiedenen Plätzen im Bundesgebiet. Bei der Untersuchung des letzten Mordes, der am 2. Januar dieses Jahres in der Nähe der Autobahn Köln-Mülheim an einer 30jährigen Hausangestellten verübt wurde, schlopfte die Polizei den Verdacht, daß der gleiche Täter für einige dieser Mordfälle in Betracht kommen könnte.

Dreijährige an Schinkenstück erstickt

Peine (dpa). Einen qualvollen Erstickenstod erlitt die dreijährige Elke Kasimir in Siedendorf im Kreis Peine (Niedersachsen). Ihre Großmutter hatte ihr in der Küche ein Brot mit kleingeschnittenem Schinken zurechtgemacht. Dabei war ein großes Stück Schinken über geblieben, das die Kleine, während die Großmutter ins Nebenzimmer ging, in den Mund steckte. Als die Großmutter und die Mutter zurück in die Küche kamen, war das Mädchen halb erstickt. Die entsetzte Mutter bemühte sich sofort um einen Arzt, trat jedoch nur einen Zahnart an, der das Schinkenstück aus dem Hals der schon schlaffen Kindes zog. Sofortige Wiederbelebungsversuche im Feiner Stadtkrankenhaus blieben ohne Erfolg.

Sprung aus dem D-Zug

Amsterdam (dpa). Ein französischer Maler aus Niiza sprang zwischen Utrecht und Ede aus dem in voller Fahrt befindlichen Rheingold-Express, der um 7.11 Uhr aus Amsterdam in Richtung Basel abgefahren war. Obgleich die Mitfahrenden sofort die Notbremse zogen und nach dem Maler suchten, schien er zunächst spurlos verschwunden zu sein. Erst am Nachmittag wurde er von der Polizei bei Wageningen gefunden. Er war auf dem Fußweg nach Amsterdam. Er sei aus dem Zug gesprungen, weil er in der falschen Richtung gefahren sei, sagte der Maler. Er habe nach Kopenhagen und nicht nach Basel gewollt. Für eine normale Rückreise von der nächsten Station hätte er aber kein Geld mehr gehabt. Bei dem Sprung hatte er nur einige Schrammen davongetragen.

Glanz und Elend des Stars (2):

Das Mädchen, das zu schön war...

Film, Leben und Lieben der Barbara la Marr

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerrschuck

II.

Es zeigt sich, daß Fitzmaurice unrecht behalten hat. Barbara filmt nicht. Aber sie arbeitet am dramatischen Büro der Famous Players. Als rechte Hand von Fitzmaurice. Sie verdient nicht viel. Aber sie wohnt im elegantesten Hotel von Los Angeles, Phil Answorth, der Gatte hat sich diskret zurückgezogen. Barbara leidet die Scheidung ein. Einmal Abends läuft sie Sol M. Wurtzel über den Weg, den General-Manager der Fox-Studios. Der Alte brennt sofort hinterher. Barbara lacht. Ich will gar nicht spielen. Sol M. Wurtzel schreibt und wirft ihr den Schick über den Tisch. Sie liest: 25 000 Dollar! Aber immer sind es die Männer, die Barbara la Marr Filmkarriere verleiht. Diesmal heißt er Nicholas Ben Deely, Schauspieler, Regisseur und Produktionschef der Eclair-Studios in New York. Ein schöner Mann und gut 30 Jahre jünger als Sol M. Wurtzel. Barbara vergibt sofort den 25 000-Dollar-Schick und reist mit ihm nach New York.

Im "Evening Herald" von Los Angeles schreibt Guy Price unter ein Bild von Barbara la Marr: "Ist Hollywood so reich, daß es sich leisten kann, auf dieses Gesicht zu verzichten?" Aber Barbara ist sehr glücklich. Am 11. September heiratet sie Deely. Sie arbeiten zusammen im gleichen Büro. Barbara schreibt Filme und Ben schreibt sie gelegentlich um. Ben ist sehr eifersüchtig. Noch freut sich Barbara darüber. Einmal Tages kommt ein Telegramm aus Hollywood. Die Fox bietet die zweite weibliche Hauptrolle in "Sirenengesang" an 100 Dollar die Woche und Steuern.

"Ja wenig", sagt Barbara la Marr. Am 14. Mai 1929 wird in New York der Film "Mutter seiner Kinder" uraufgeführt. Zum ersten Male leuchtet der Name Barbara la Marr

über die Filmleinwand. Sie hat diesen Film in drei Wochen geschrieben, ohne Ben. Die Presse feiert die Autorin begeistert. Ben ist eifersüchtig und böse.

Am 17. August scheidet Barbara einem Jungen das Leben. Sie ist allein. Ben treibt sich in einem Spielklub in der 111. Avenue herum. Vierzehn Tage später stirbt das Kind. Die Ehe zerbricht.

Die Geburt des Vamps

"Paying the Piper" ist Barbara la Marrs erster von sechzehn Filmen, in denen sie den Weiblichen der Garbo vorwegnimmt und als die Schauspielerin, die zu schön war, in die Geschichte Hollywoods eingehen soll. Fitzmaurice ist ihr erster Regisseur. Er träumt von einer langen Zusammenarbeit. Aber Douglas Fairbanks holt sie ihn weg. Mit ihm zusammen dreht sie "The Nut" und anschließend den Weltberühmte "Die drei Musketeure". Dann spielt sie unter John Ford "Desperate Trails". Aber erst unter der Regie Rex Ingram erfolgt der entscheidende Sprung in die Spitzenklasse, erst in "The Prisoner of Zenda" jubelt Amerika der Partnerin Adolphe Menjou zu. Rex Ingram ist so begeistert von ihr, daß er eigens für sie "Trifling Women" schreibt. Und in diesem Film wird jene Barbara la Marr geboren, die ab nun von allen Kinoweltenden herab um den Erbball als die Inkarnation des Unerschrockenen jenseits von Gut und Böse die Männerherzen verzaubert. Mit "Trifling Women" und mit Barbara la Marr wird der Vamp geboren, "faszinierende Schönheit, wilde Dämonen, rührende Züge von Todesangst, aufblühende echte Liebe", wie ein begeisterter Filmkritiker schreibt.

Schon nach sechs Filmen steht Barbara la Marr auf der Höhe ihres Ruhms. Und schon pöcht das Schicksal die erste Warnung. Der überanstrengte Körper macht nicht mehr mit. Eine gefährliche Lungenerkrankung zwingt sie, die Arbeit abzubrechen. Es ist die erste Pause in ihrem Siegeszug ins Märchenland. Eine bedrohliche Pause.

Denn wie immer, wenn Barbara nicht ihrer Berufung anhängen kann, sondern sich selbst und ihrem Lebenspartner überlassen bleibt, stürzt sie ins Bodenlose. In Dallas in Texas, wo ihre kranke Länge heilen soll, adoptiert sie einen schwächlichen Knaben aus dem Waisenhaus. Und ihr Herz spielt mit einem brausenden Furioso Mutterliebe, daß für Ben Deely nichts mehr übrig bleibt. Barbara la Marr reißt zum dritten Male die Scheidung ein.

Am Bande des Vulkans

Viel zu früh steht sie wieder vor der Kamera. Nie mehr wird sie ganz gesund sein. Mit Fitzmaurice zusammen dreht sie "Die ewige Stadt". Um die gleiche Zeit heiratet sie den Schauspieler Jack Daugherty. Immer rückt die Liebe. Und immer begehrt man nur ihre Schönheit. Wie ein Kind in die Arme eines neuen Mannes und in eine neue Liebe. Und erwidert eines Tages aus dem Traum und fühlt sich geschändet. Aber vielleicht ist Jack Daugherty wirklich das große Glück? Da geschieht das Furchtbare: Aus New York melden dicke Schlagzeilen, daß Ben Deely sich erschossen hat.

Und nun muß auch Barbara la Marr erkennen, daß sie gefährlich nahe am Bande eines Vulkans dahinfährt. Die Presse befaßt sich mit ihrer Verlogenheit. Ihr Manager Fatty Aronson, der die Frauenvorlese der berühmten ins Nichts zurückwerfen, wird mahnend beschworen. Aber noch einmal zucken die grünen Augen die Bestie Publikum. Barbara ist jetzt 26 Jahre und zu jener steinberaubenden Schönheit erblickt, da das Mädchenhafte ins weibliche übergeht. Die Rose hat sich geöffnet. Aber schon ist der Mittag ihres Lebens durchschritten.

Barbara ahnt es dunkel. Um so ungestümmer geht sie nach Leben und nach Erfolg. Jetzt, Anfang 1934, gibt es keinen Produzenten, der sich nicht um sie bemüht hätte. Für Metro-

Goldwyn spielt sie in "Weibeteufel" und in "The Shooting of Mac Grew", und dann kommt Hollywoods erster Ein-Million-Dollar-Kontrakt mit dem First National alle Konkurrenten ausschaltet. Barbara la Marr soll dafür 1929 vier Filme drehen. Und niemand weiß, daß es das letzte Jahr ihres brennenden Lebens sein wird.

Der letzte Film

Es beginnt mit der Premiere von "Sandra" im Egyptian Theatre in Hollywood. Er beginnt mit wildem Beifallsgetrammel während der ersten 1000 Meter. Und es endet mit tödlichem Schweigen. Niemand kann sagen warum, aber ab der Mitte des Films breitet sich Enttäuschung aus. Barbara hat ohne Herz gespielt, werden anderntags die Kritiker schreiben.

Es ist die erste Niederlage der Barbara la Marr. Reatha Watson hat eben viele solche Niederlagen erlitten und überwunden. Barbara kann es nicht mehr.

Denn nun fällt die Meute über sie her. Jack Daugherty, ihr vierter Gatte, hat sie verlassen. Die Presse beginnt mit peinlichen Enthüllungen. Noch kämpft Barbara verbissen. Sie schlägt sogar zurück. Ein Journalist der "Hollywood-Post" wird wegen Erpressung verurteilt. Aber dann bricht sie zusammen. Die kranke Lunge ist wieder da. Und in den Studios der First National geht der bittere Witz um: "Was ist der Unterschied einer Million?" — "Die Million geht hinaus, aber sie kommt nicht herein."

Aber nun setzt sich, daß hinter den vielgerühmten und vielgeschmähnten Smaragdenaugen eine höherer Tierart befehlt. Auch die kranke Barbara la Marr gibt nicht auf. Sie mißt täglich 37,5 Temperatur und wiegt keine 90 Pfund mehr. Aber sie dreht "Sirenensang" und sie dreht "The white Monkey". In den Pausen greift sie zu Kokain. Neben dem Regisseur steht der Arzt. Er nennt es Meed, was hier geschieht. Aber Barbara will es.

Und dann spielt sie, schon vom Tod umschattet, die romantische Tänzerin Emille Faucou in "Das Mädchen von Montmartre". Weil der Regisseur Alfred Green heißt, und weil dieser Alfred Green vor 13 Jahren der 18-jährigen Reatha Watson eine Chance geben wollte. Aus dem ersten Film ist nichts geworden. Nun gibt Barbara la Marr dem Regisseur den Ruhm ihres letzten Films. Sie dreht ihn vom Oktober 1929 bis zum Januar 1930.

Der teure Preis

Am 30. Januar steht Barbara zum letzten Male vor der Kamera. Auf den Arm Green gestützt, schleicht sie sich am Abend zu ihrem Wagen. Schweigend stehen die Arbeiter, und wo ihr kleines, tauberes Lächeln vorbeigeht, da nehmen diese Männer still ihre Mü-



Barbara la Marr, auf der Höhe ihres Ruhms, als Partnerin von Ramon Novarro, mit dem sie ein beliebtes Film-Liebespaar bildete.

nen und ihre Hülfe ab. Niemals in ihrem Leben ist diese schöne Frau größer geachtet worden.

Am 23. Januar werden in den Redaktionen des Kontinents die Nachrufe für Barbara la Marr geschrieben und bereitgestellt.

Sie liegt allein in ihrem großen Haus, und die Augen starren nach der Decke. Keiner von all den Männern, die sie geliebt hat, ist um sie. Hat sie wirklich geliebt? Hat sie nicht den Ruhm und den Glanz dieser Welt mehr geliebt als alles andere? Aber das hungerte Herz ist müde geworden und weiß keine Antwort. Jeder muß wohl leben nach dem Gesetz, nach dem er angetreten ist. Und es war das Gesetz der Reatha Watson, Liebe und Haß, Verwirrung und Verzauberung unter die Menschen zu bringen. Und wenn sie stündig war, so zahlte sie jetzt den Preis.

Einen teuren Preis. Am 27. Januar erlöschte ihre Stimme. Noch immer beschäftigt sich ihr Geist mit dem Film. Aber Alfred Green kann sie nicht mehr verstehen. Ihr Mund ist stumm geworden.

Am Samstag, dem 30. Jan. 1930, nachmittags 4 Uhr, ist es zu Ende. Alfred Green schließt ihr mit einer sanften Bewegung die Augen. Die grünen Augen, die so vielen Männern das Herz und die Seele verbrannt, und die nun für immer still geworden sind.

So endet, noch nicht 30jährig, das Leben der Barbara la Marr, des Mädchens, das zu schön war.

Lesen Sie am Freitag Valentino — der große Liebende

Herzog von Windsor erkrankt?

Eilige Rückkehr des Herzogs zu englischen Magen-Spezialisten

London (f). Die Foto-Agenturen verbreiteten in den letzten Tagen Bilder des Herzogs von Windsor, die in einem erschreckenden Maße erkennen ließen, daß der frühere britische König schwer krank sein müsse. Die Bildunterschriften besagten, daß der Herzog an einer Magenverengung leide und darum seine Mittelreise abgebrochen habe. Der Herzog ist überraschend nach London zurückgekehrt und hat sich in die Behandlung Londoner Spezialisten begeben — diese wagnere Kuraufnahme befriedigt die englische Öffentlichkeit keineswegs, die befürchtete, daß das Herzogspaar auf einer Yacht im Mittelmeer kreuzt.

Auf der Höhe von Elba setzen bei dem Herzog schwere Magenkrämpfe ein und der Kapitän brachte die Yacht nach Livorno; der Herzog von Windsor reiste nach Florenz und ließ sich dort von Professor E. Pisani untersuchen, der das Herznarssen heranzuführen, sich sofort mit Londoner Spezialisten in Verbindung zu setzen. Dies geschah unverzüglich und der Herzog von Windsor befrachte seinen früheren Arzt, Sir Daniel Davies, der als Spezialist auf einem Londoner Hospital tätig ist.

Vor zwei Jahren litt der Herzog von Windsor an Magenschmerzen und starker Anämie.

Jedoch gelang es Sir Daniel Davies den Herzog zu heilen und ihn mit einer eingehenden Kur in Montecatini wieder gesund zu machen. In Montecatini wurde eine gewisse nervöse Reizbarkeit wemöglich eine gewisse nervöse Reizbarkeit nicht behoben werden konnte. In den letzten Wochen hatte sich jedoch, trotz der Sorgfalt, die der Herzog seinem Gesundheitszustand zuwendete, eine Reihe von Rückschlägen ergeben und es wurde offenbar, daß der Herzog an einem organischen Magenleiden litt. Der Herzog, obwohl erst 58 Jahre alt, wirkte außerordentlich gealtert und nach der Meinung der britischen medizinischen Fachkreise hat die Unmöglichkeit des Lebenswandels des Herzogs in seinem bisherigen Leben nicht wenig dazu beigetragen, daß für den Herzog von Windsor namhafte gesundheitliche Reformen notwendig sind.

In London, wo die Öffentlichkeit für alle Vorgänge, die sich mit dem Königshaus befassen, ein offenes Ohr hat, wurde mit Überraschung vermerkt, daß der Herzog nach seiner Rückkehr in die Behandlung von Sir Daniel Davies bereits dreimal von seiner Mutter, der alten Queen Mary, telefonisch angerufen wurde, während es sonst üblich war, daß die meist nur kurzen Aufnahmen des Herzogs in London, von dem Königshaus diskret ignoriert wurden.

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg (dpa). Mit dem Thema "Die zeitliche Krise der Parteien" wird sich die nächste Tagung der evangelischen Akademie Baden (13. und 14. 9.) in Heidelberg-Neuenheim beschäftigen. Redaktor Dr. Paul Gerlach, Dr. Ernst Gross von der Industrie- und Handelskammer in Heidelberg, Dr. Robert Tillmann werden sprechen.

Heidelberg. Oberst J. F. Cassidy, der Kommandeur des Heidelberger Militärbezirks, gab das bisher von den amerikanischen Streitkräften in der Schlacht bei Verdun, die Besetzung der schlagenswerten Radium-Schmelze in Baden, die Schlacht bei Verdun, die Besetzung der Radium-Schmelze in ganz Deutschland wurde 1898 erbaut und verfügt über 40 Badeszimmer. Es wird von einem Verwaltungsrat geleitet.

Wiesloch (dpa). Viele tausend Mitglieder des Odenwaldklubs aus Heidelberg, Mannheim, Weinheim, Mosbach, St. Ingbert, sind am 14. 9. in einer Sternwanderung in Wiesloch zum Ausklang des Kurpfälzischen Winterfestes. Das ganze Weinstädtchen war zum Empfang illuminiert.

Jöhrlingen. Zwischen Bretten und Karlsruhe gingen heftige Regenfälle nieder, die strichweise von starken Hagelstößen unterbrochen waren. Die Felder und Wälder zwischen Jöhrlingen und Wiesloch glücken für Minuten einer Winterlandschaft. Vor allem auf Tabakfeldern entstanden beträchtliche Schäden.

Freiburg. Unter der Parole "Kampf dem Lärm" will ein von Eilwobener der Stadt gegründete "Antilärm-Ausschuß" Maßnahmen ergreifen, um den oder mangelhaften Lärm innerhalb des Stadtgebietes zu beseitigen. (dpa). Der Landesjugendring Baden versteht sich im kommenden Winter eine Wanderversammlung zu der sich alle dem Landesjugendring angeschlossenen Jugendverbände beteiligen. Die Ausreise, die Weese und Wollen der einzelnen Organisationen aufzulegen soll, wandert von Freiburg aus durch eine große Zahl südwestlicher Orte. Sie steht unter dem Motto: "So wachsam die Jungen".

Reutlingen (dpa). Rund 7000 Zuschauer sahen beim Seifenkugel-Rennen auf der Strecke von St. Johann nach Eningen den Sieg der 18-jährigen Helga Miksch aus Mäggold im Kreis Böblingen. Das Mädchen siegte mit einer Geschwindigkeit von 66,1 km/h bei 110 m/h und 13 weibliche Konkurrenten. Der Preis: Ein Herrenrad.

Tunnelbruch verschüttet 25 Arbeiter

Auckland, Neuseeland (AP). Nach achtstündigen verzweifelten Anstrengungen ist es Bergungsmannschaften gelungen, 25 durch einen plötzlichen Deckeneinbruch eingeschlossene Arbeiter aus einem Eisenbahntunnel 40 Kilometer nördlich Wellington zu befreien. Knackpfe aber unverstet krochen die Verunglückten durch einen rasch erweiterten Ventilatorschacht in die Freiheit. Die Bergung des noch verschütteten 18-jährigen Erdarbeiter Athanasias geht weiter. Athanasias, ein erst seit Montag im Tunnelbau beschäftigter griechischer Einwanderer, liegt vermutlich mit einem oder beiden Beinen unter den Trümmern. Er kann sich mit seinen Rettern, die sich langsam durch das Geröll vorarbeiten, schon verständigen.

Walshut (dpa). In der Nähe von Tiefenstein stürzte ein Fernstraßen-23 Meter tief in eine Schlucht. Fahrer und Beifahrer konnten rechtzeitig aussteigen und sich unverletzt in Sicherheit bringen. Bei der Bergung fand der Fernstraßenpilot Feuer und brennende Autos.

Friedrichshafen (dpa). Ein junger, nur mit Triebwerk und Pullover bekleideter Mann, wurde mit schweren Verletzungen in der Nähe des Sees ertrunken. Er lag darauf starb, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, konnten seine Personalien und die Umstände seiner Verletzungen bisher nicht ermittelt werden.

Ribersbach (dpa). Ein Förster, der sich bei Oberbachheim auf der Hühnerjagd befand, stolperte über die Leine, an der sein 17 Jahre alter Gehülfe den Hund führte. Dabei löste sich ein Schuß aus dem eisernen Gewehr und tötete den Gehülften.

Stuttgart (dpa). Die Interessengemeinschaft der Stuttgarter Rubenbesitzer will in einem neuen Musterprozess der Stadt das Recht streitig machen, bei Straßenerweiterungen Rubengrundstücke ohne Entschädigung zu enteignen, da die Eisenbahn im württembergisch-badischen Aufgabengesetz vorzuziehen. Möglichkeit in einem Fall Gebrauch machen will. Die Rubenbesitzer sind der Meinung, daß die betreffende Bestimmung durch das Grundgesetz, das jede Enteignung als entschädigungspflichtig anerkennt, nichtig geworden ist.

Heilbronn (dpa). In den späteren Abendstunden überholte ein Triebwagen Motorfahrzeug auf der Straße Stetten — Schöpsen ein anderes Motorrad, bog zu früh nach rechts, verlor dabei die Herrschaft über sein Fahrzeug und prallte mit voller Wucht auf einen Baum. Sein 63 Jahre alter Vater auf dem Soziusplatz wurde auf der Stelle getötet, er selbst starb kurz darauf.

Schnee in den Bergen — Ende des Sommers

München (AP). Bayern verzeichnet seit Freitag die stärkste Regenperiode seit einigen Monaten. Im Alpenvorland regnet es seit vier Tagen mit nur wenigen und kurzen Unterbrechungen. Auf der Zugsitze sind in dieser Zeit nach Mitteilung des Münchener Wetterdienstes 40 Zentimeter Schnee gefallen.

Während am Dienstagmorgen in München sechs Grad und in Oberstdorf sieben Grad über Null gemessen wurden, sank die Frostgrenze in den bayerischen Bergen bis auf 1400 Meter ab. Bereits von 1300 Metern an aufwärts fielen die Niederschläge als Schnee. Eine Änderung der Wetterlage ist noch nicht abzusehen.

Die Frostgrenze ist in zahlreichen bayerischen Kurorten schlagartig am Ende gefunden. Auch in den Vogesen ist am Montagabend der erste Schnee gefallen.

Nach anhaltenden Schneefällen melden einige der Alpenpläne in der Ostschweiz seit Dienstagmorgen eine 20 cm dicke Schneedecke. Die Kraftfahrer sind darauf hingewiesen worden, nur mit Schneeketten über die Pässe zu fahren. Wie in ganz Westeuropa mit Ausnahme ge-

Neun Banden verschoben 2 Millionen Liter Benzin

Frankfurter Schmuggler verkauften an 36 deutsche Tankstellen

Frankfurt (dpa). Der von der Frankfurter Zollfahndung vor über einem Monat aufgedeckte Benzinschmuggel mit amerikanischen Benzin gebi nach der bisherigen Ermittlungen in die Millionen. Anfang August wurden bereits die Mitglieder einer Schmugglerbande von einem amerikanischen Gericht abgeurteilt. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß in Frankfurt neun organisierte Banden bestanden, die sich selbst "Benzinschrotter" nannten und insgesamt einen Umsatz von mindestens zwei Millionen Liter hatten. Sie waren zum Teil seit zwei Jahren tätig, hatten einen eigenen Nachrichtenendienst organisiert und leisteten sich gegenseitig "Betriebshilfe", wenn einer Bande das Benzin ausging.

Die Schmuggler kauften auf dem schwarzen Markt oder von Tankwarten der amerikanischen Tankstellen amerikanische Tankhülle. Auch gefälschte Tankhülle waren im Umlauf. Um an den EES-Tankstellen unbehelligt tanken zu können, verkauften die Schmuggler ihre eigenen Wagen deutscher und ausländischer Herkunft zum Schein an befriedete Amerikaner, die dafür amerikanische Zivilausweiskarten, die dafür amerikanische "Johnnie" mehr besorgen und die Fahrzeuge "Johnnie" ihren Besitzern zurückgaben. In die Kofferräume der Wagen wurden große Zusatztanks eingebaut, so daß ein solcher Wagen insgesamt bis zu 320 Liter Benzin tanken konnte. Die Zollfahndung hat bisher vierzehn solcher Wagen beschlagnahmt.

Die "Benzinschrotter" hatten vor den EES-Tankstellen einen eigenen Warendienst eingerichtet. Häufig fuhr in den Schmugglerwagen eine ältere Dame mit, die als Chef einer Bande unter dem Spitznamen "Kaiserin von China" bekannt war. Die deutschen EES-Tankwartie wurden durch Geldgeschenke, die ihnen aus den Wagenmotoren gereicht wurden, bestochen. In den "Spezialwagen" wurde das Benzin zu den Abnehmern oder zu Zwischen-tanklagern, von denen bisher fünf festgestellt werden konnten, gebracht. Diese Lager befanden sich in alten Garagen oder abgelegenen Gärten. Eingebaute Tanks hatten bis zu 2000 Liter Fassungsvermögen.

Als Großabnehmer des schwarzen Benzins wurden von der Zollfahndung 25 deutsche Tankstellen in Frankfurt ermittelt. Die Zollfahndung hat bisher das Verfahren gegen 30 beschuldigte Deutsche und Ausländer der Staats-anwaltschaft übergeben. Die "Benzinschrotter" verdienen am 20-Liter-Kanister 4 DM, ebenso viel verdienen die Tankstellen. Die Höhe der hinterzogenen Zoll- und Steuerabgaben wird auf rund 600 000 DM geschätzt.

Ein Kind fiel aus dem Zug

London (dpa). Ruffverschmiert und am ganzen Leib stierend wurde der achtjährige George Prentice am Montagmorgen von Feuerwehrlern neben den Gleisen in einem Kleinbahntunnel zwischen Dover und Folkestone gefunden. Er war am Sonntagabend während der Durchfahrt durch den Tunnel aus dem Zug gefallen. Es ist ein Wunder, daß George nicht überfahren wurde. Er muß, wie berichtet, mehrere Züge in der Nacht an ihm vorbeibrachten, in dem schmalen Zwischenraum zwischen Gleisen und Tunnelwand entlang gekrochen sein. Die Mutter vermißt ihn erst bei der Ankunft in London, einhalb Stunden nach dem Passieren des Tunnels.

Opposition im Swing-Jakett

Mit Samba-Socken gegen den kommunistischen Alltag in Prag

Prag (dpa). Die größte Widerstandsorganisation in der heutigen Tschechoslowakei ist die Organisation der "Sekandy". Sie besteht ausschließlich aus Jugendlichen und umfasst angeblich Mitglieder, die zusammenhalten wie Pech und Schwefel. Die "Sekandy" unterscheiden sich von ihren Mitbürgern recht eindeutig. Sie tragen den "Hot-Musik" und dem "Swing", tragen enge Hosen und dazu hohe Abschlüge von mindestens 3 Zentimetern. Die bunten karierten Socken haben sie auf der Seite aufgeschlitten. Zum richtigen "Sekandy" gehören die spitzeverlaufenden Schuhe, die Samba-Socken und die großgefaltenen Krawatten, gebunden mit einem riesigen Doppelschnoten, dem sogenannten "Kocokan". Die Mädchen der "Sekandy" tragen für tschechoslowakische Maßstäbe unverhältnismäßig lange bunte Röcke und dürfen sich nur in Schuhen mit hoher Sohle und Stöckelschäften sehen lassen, wollen sie von ihren Sekandy-Freunden ernst genommen werden.

Unnötig zu sagen, daß das Gebaren und Auftreten der "Sekandy" der Obrigkeit Dornen im volkdemokratischen Auge sind. Unnötig auch zu sagen, daß die Obrigkeit bemüht ist, diese "Sekandy-Plage" zu bekämpfen. Sie mußte dabei zu ihrer eigenen Überraschung jedoch die Erfahrung machen, daß der Basillus der Sekandy-Seuche in der tschechoslowakischen Jugend tief sitzt und schwer zu fassen ist. Trotz reihenweiser Verhaftungen und Verurteilungen, trotz der obligaten Dienstverpflichtungen in Arbeitslager, ließen sich die "Sekandy" nicht davon abhalten, ihr "Unwesen" weiter zu treiben.

Angesichts dieser Situation ist durch die erbitterte Gegenpartei zwischen der CSM, der tschechoslowakischen Staatsjugend, und den "Sekandy" begründet, daß dies häufig zu heftigen Fraktionen führt. Eine solche Schlacht ereignete sich unlängst in einem Tanzlokal in Dabul in Nordböhmen. In diesem Lokal, das den schönen Namen "Lidovský" führt, verbot Herr Ota Budovsky mit seiner "Jazz-Band" die verschiedenen Weltanschauungen dadurch zu überbrücken, daß er sowohl auf die "Sekandy", wie auf die CSM-Jugend maßvolle Antriebskraft ausübte. Angeführt von den ständigen Rhythmen Otas vergaßen die Sekandy bald die gebotene Vorsicht und die Anwesenheit des CSM und ließen ihrem Temperament in einem boogie-woogie-ähnlichen, recht exzentrischen Tanz, dem "Hokand", freien Lauf. Dies und die ständige Körbe, die sie von den Sekandy-Damen erhielten, erwiderte die CSM-Mitglieder derart, daß sie nun auf ihre Weise ihrem Temperament Luft machten. Es kam zu einer wilden Ranzerei, bei der eine ganze Anzahl von CSM-Blühenden und karierten Jacken daran glauben mußten. Schließlich besetzte ein Kommando der SNB, der Staatssicherheitspolizei, die Schlacht und brachte die "Sekandy" zur Polizeitaktion.

5 Kinder im Einwandererlager verbrannt

Sidney (AP/dpa). Das Hospital des australischen Einwandererlagers Somers bei Melbourne ist durch ein Feuer völlig ausgebrannt. Pünktlich der 29 Einwandererklinder, die wegen Verdachts auf Kinderlähmung und Typhus im Hospital lagen, kamen in den Flammen um, während die Mütter draußen schreien und hilflos die Absperre zu durchbrechen versuchten.

Ein polnischer Auswanderer wurde zum Helden des Tages, als er durch ein Fenster in eine verschlossene Hütte drang, deren Dach bereits in hellen Flammen stand. Er warf drei Kinder durch die Flammen nach draußen und rettete ihnen dadurch das Leben. Hitze und Rauch verhinderten jedoch alle Versuche, zu fünf Kindern im Alter von sieben Monaten bis zu sieben Jahren vorzudringen. Die Leichen der Kinder, die aus Polen, Litauen und der Ukraine nach Australien gekommen waren, wurden später unter den rauchgeschwärmten Trümmern gefunden.

Die Lagerfeuerwehr hatte zu wenig Wasser, als daß sie den Brand erfolgreich hätte bekämpfen können. Erst als aus der Umgebung Feuerwehrmannschaften eintrafen konnten die Flammen unter Kontrolle gebracht werden. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Württemberg (dpa). Das erste Sammel-Schülerblau Württemberg, das mit Hilfe staatlicher und kommunaler Rückstaus sowie einer Spende von 200 000 DM aus dem McCloy-Fonds finanziert wurde und mehrere Schulen aufnehmen soll, wurde eingeweiht.

Streiftlichter

Neue Gespräche über Steuern

Für das Jahr 1952 schließt Bundesfinanzminister Schäfer sein Verprechen einer steuerlichen Reform...

Keine Steueramnestie

Im Bundesfinanzministerium hat man den vorübergehenden...

Margarine ? Phenyl teurer

Das Bundeskartellamt hat die Margarinefabriken durch eine...

Karlshorner Schlachtviehmarkt

Auflauf: Rinder 302, Kälber 409, Schafe 47, Schweine 176...

Fabrikanten fürchten hohe Zuckervorräte

Preisverhältnisse für Zuckerrohr und die mit der Zuckerrübe im...

Table with 2 columns: Year (1950, 1951/52) and Price (1000, 1000/1000)

Die relative Ertragslage des Zuckerrohranbaus habe sich demzufolge...

Wende im Chemie-Export

Die deutsche chemische Industrie, die nach der Textilindustrie...

Kriege zerrissenen Auslandsbeziehungen wieder anzuknüpfen...

Zufriedenstellende Ernte

Der Gesamttrag der diesjährigen deutschen Getreidernte...

Weltzuckerzeugung über Vorkriegsstand

In dem am 21. August ablaufenden Zuckerertragsjahr 1951/52...

Außerordentlicher Schädlingbefall in Württemberg

Die Obstbläse in Württemberg, vor allem im Neckargebiet...

Kurze Wirtschaftsnotizen

- Journal of Commerce, eines der bekanntesten amerikanischen...

Paul Falk: „Bedauerliches Ende“

Rita und Paul Falk, die mehrfache Europa- und Weltmeister...

Die Kunstoffkommission des Bundes hatte den Falks...

Olympiasieger Barthel ist verstimmt

„Johanna“ bis ins Jahr 1950 in Deutschland gelassen...

Die Staffeln müssen zweimal ein 52 für Deutschland...

In den bisherigen sechs Länderspielen steht es 3:3...

Der amerikanische Baumwollmarkt wird nach der letzten...

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Das Startverbot für deutsche Leichtathleten, das vor...

Der unbekannte Zuhörer Teil, der erst zehn Profikämpfe...

Die Coppa Intereuropa gewann auf der Monza-Autobahn...

In Freiburg soll in den nächsten Monaten eine Gesellschaft...

Karl Arntsen (Oslo) konnte bei den deutschen Seniorengolfmeisterschaften...

FIFA legte Fußballmeisterschaft fest

Vom 18. Juni bis zum 4. Juli finden nach einem Beschluss...

BDL bevorschußt Brasilien-Dollar

Die Bank Deutscher Länder hat allen Außenhandelsbanken...

Fortschreitende Verflüssigung

Die Liquidität der Bank Deutscher Länder hat sich...

Bekanntmachung für Interzonenhandel

Das Bundesvertriebsministerium hat die Industrie- und...

Kohleneinzelhandel gegen Preisspaltung

Der Bundesverband des deutschen Kohleneinzelhandels...

Schärfere Überwachung des Ost-West-Handels

Die Vereinigten Staaten und Kanada haben mit dem...

80 Millionen der Kundenkreditbank

Die Kundenkreditbank KGaA, Düsseldorf, hat 80 Millionen...

DER SPORT Knapper deutscher Leichtathletik-Sieg möglich Samstag ein „Tag der Deutschen“ — Sonntag ein „Tag der Schweden“

Die Mittwochspalte

BEERDIGUNGEN PER HUBSCHRAUBER

Hubschrauber-Beerdigungen sind in 50 Jahren wahrnehmbar keine Selbstenheit mehr; das kürzlich eingetragene Unternehmen des Amerikaners Nicolas F. Daphne in San Francisco ist heute noch etwas Einmaliges. Mr. Daphne hat auf seinem neuen, rund 500 000 Dollar kostenden „Beerdigungsheim“ in San Francisco eine Landfläche für Hubschrauber errichten lassen, so daß sowohl die Überführung des Verstorbenen vom Trauerhaus als auch die Überführung zum Friedhof per Flugzeug erfolgen kann. Auffällige Trauer auf dem Feld, so erklärte Mr. Daphne, etwas Altmodisches. In seinem Beerdigungsunternehmen sind deshalb alle Räume in freundlich-beilen Farben gehalten, die Angestellten tragen keine schwarze Trauerkleidung und überall wird

mit unbesahnten Rechnungen und von zu wenig Geld, da habe er schon lieber seine alte Rolle weitergespielt. Nachdem diese Geschichte jetzt in der ganzen südafrikanischen Presse erschienen ist — allerdings ohne Namensnennung — dürfte es eine ganze Reihe von mißtraulichen Ehemännern in Kapstadt geben.

Angeklagter mit „Fahne“

Das Gericht in dem Londoner Stadtteil Lambeth verlegte seine Sitzung auf den Hof. Ein wegen Trunkenheit angeklagter Mann, der dort nach abgestandenem Alkohol, daß der Richter frische Luft verlangte. Auf dem Hof wurde der Angeklagte so gestellt, daß er nicht in der Windrichtung stand. Er wurde zu fünf Schilling oder einem Tag Haft verurteilt. Der Richter fügte seinem Urteil hinzu: „Sie können sofort gehen!“

Geschichte ohne Bart

Der Richter eines Madrider Amtsgerichtes sprach dieser Tage ein Verurteiltes aus, obwohl der Beklagte sich durch einen Anwalt hatte vertreten lassen. Auf den erkrankten Verwandten des Hochverurteilten antwortete der Richter: „Mein Herr, es dürfte Ihnen bekannt sein, daß in Spanien nach einem neuen Erlass kein Rechtsanwalt mehr mit Schnurrbart vor dem Richter nachtrachten darf. Sie sind für mich nicht hier, seien Sie froh über meinen Standpunkt. Ich bin befugt, Ihnen eine Ordnungstrafe aufzuerlegen!“

Aufregung

In einem Londoner Vorort wurden in Kleider einer halben Stunde vier gestohlene Kinderwagen mit Inhalt bei der Polizei gemeldet. Die mütterliche Aufregung war unbeschreiblich. Der Anlaß dagegen harmlos: Im Park spielte ein sechsjähriges Mädchen, das die Wagen der einkaufenden Mütter vor den Läden abgeholt hatte, vor vier Vergnügen, Mütter und Kind, und vier mutter Babes krabbelten kräbend vor Wonne über den Rasen.

Westfalenschädel

Bei einem Wettspiel zweier westfälischer Fußballvereine gab es einen Freistoß. Der Hüter des bedrohten Tores behielt und torpedierte den rechten Torposten mit seinem Kopf derart, daß das Heiligum über ihm zusammenbrach. Nach langem Hin und Her mußte der Schiedsrichter das Spiel abpfeifen, weil die Reparatur zuviel Zeit beanspruchte, die Reparatur des — Tores natürlich.

„Durch Müll zum Sieg“

Das all-römische Grundgesetz, daß Gold nicht stinkt, mögen sich Norditaliens kommunistische Funktionäre erinnern haben, als sie an ihre Parteimitglieder die Parole herausgaben: „Sammler Müll für die Parteidanks!“ Allerdings soll sich der Dreck nicht in den Parteidosen stapeln, sondern die Genossen haben Küchenabfälle zu sammeln, zu verkaufen und den Erlös als Fonds für den Wahlkampf 1953 einzuzahlen.

Fliegende Kuh

Maria Ilnitsky hatte wahrscheinlich unrecht, als sie ihren vierjährigen Stanley einen Läger nannte, weil er ihr stermios berichete, eine Kuh sei über Montreal hinweggeflogen. Die meteorologische Station teilte nämlich später mit, daß sich auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Kansas (USA) eine gasgefüllte Gummibühse losgerissen habe, die vielleicht die 1000 Kilometer bis Montreal geflogen sei.

Einmüdzwanzig Eier in neun Stunden

21 Eier in neun Stunden hat eine Henne auf einer Geflügelfarm bei Barnstaple (Großbritannien) gelegt und damit wahrscheinlich die bisherigen Weltrekorde gebrochen. Das wackere Tier, eine weiße Leghorn-Henne, vollbrachte die Glanzleistung nach einer neun-tägigen Inkubationsperiode, in der es täglich zwischen drei und elf Eier gelegt hatte.

Zu guter Letzt!

Noch eine Königin

Den angesichts der heutigen Haarmode langsam in Vergessenheit geratenen Titel der „Langhaar-Königin Dänemarks“ errang für 1953 Frau Margarethe Helmer. Obwohl ihre Flechten nach einer Krankheit vor zwei Jahren um 20 Zentimeter kürzer geworden sind, ließ sie mit 143 Metern ihre Konkurrenzinnen klar hinter sich. Frau Helmer steht im 80. Lebensjahr — eine „späte“ Königin also.

Kriegsopfer präsentieren ihre Rechnung

Die Schadensfeststellung hat begonnen

45000 Sachgeschädigte und Flüchtlinge erwarten in Karlsruhe Entschädigung durch Lastenausgleich

Noch ist das in der Kriegstrübe befindliche Ausmaß als Feststellungsamt, das entsprechend dem Lastenausgleichsgesetz geschaffen wurde, nicht voll arbeitsfähig. Noch fehlen ihm die genaue rechtlichen Richtlinien und Durchführungsvorgaben für die Schadensfeststellung und Entschädigung. Die für den Stadtkreis Karlsruhe zuständige Behörde arbeitet jetzt noch vorläufig still und vorbereitet, bis die genaue Bestimmungen heraus sind. Das wird jedoch in wenigen Wochen der Fall sein. Dann soll den Menschen helfen werden, denen der unglückliche zweite Weltkrieg alles nahm — ein Völkermord, das den kriegsführenden Staaten nach einer Aufstellung der Bank für Internationales Zahlungsgeld in Basel die kaum vorstellbare Summe von 6,75 Billionen Goldmark, Deutschland allein rund 500 Milliarden und jeden Deutschen etwa 7150 Goldmark gekostet hat!

Verstehen wir darauf, noch einmal den Film der grausamen Vergangenheit, der Bombennächte, brennenden Städte, Trecks, Barackenlager, des Hungers und der Not, der mageren Jahre und der langwierigen Verhandlungen bis zur Verabschiedung des Lastenausgleichsgesetzes abrollen zu lassen. Jeder kennt ihn zu Genüge und gar mancher hofft nun, daß ihm endlich die Gerechtigkeit widerfahren möge, auf die er schon lange, zu lange hat warten müssen: auf die Pflicht des Staates, das Seine zu tun, um einem schwergeprüften und schwergeschädigten Kreis von Menschen durch den Lastenausgleich zum Aufbau einer neuen Existenz zu verhelfen.

Wenn erst jetzt Wirklichkeit werden soll, was monate- und jahrelang von vielen fähigen Köpfen ausgearbeitet, überprüft, verworfen, erneuert und schließlich gefordert worden ist — mit allen Mängeln und Schwächen, die nun einmal Menschenwerk anhaften — so vor allem deswegen, weil hier ein Problem erwachsen ist, das nicht von heute auf morgen, auch nicht durch die Anstrengung aller, also durch die Leistung des Volkes gelöst werden kann. Alles aber ist das Erbe eines unseligen „tausendjährigen Reiches“ und der Männer, die sich berufen glaubten, Geschichte zu machen. Mit diesem Erbe hat ein ganzes geschicktes, verarmtes Volk fertig zu werden. Was in sechs erbarungslosen Kriegsjahren ansammelt worden ist, kann nicht nach weiteren sieben Jahren aus den Trümmern neu erstehen.

Es sind Millionen

die auf den Lastenausgleich hoffen: allein in unserer Stadt sind es nicht weniger als 12 000 bis 15 000 Fluchtlinge, und 30 000 bis 40 000 Sachgeschädigten-Familien, an die in den letzten Wochen die Anträge zur Schadensfeststellung ausgegeben worden sind. Sie haben fast noch ein Jahr Zeit, um ihre Anträge wahrheitsgemäß zu formulieren und alles Beweismaterial, Urkunden, Grundbuchauszüge etc. beizubringen. Denn jeder Antragsteller muß beweisen können, was er einmal besessen hat, mit Belegpapieren in nicht geringem Maße, auch nicht mit eidestattlichen Erklärungen. Jede Angabe, jeder Fragebogen wird von Feststellungsämtern genau überprüft. Es hat genügend Möglichkeiten zu erfahren, ob Herr X. eine Zehn- oder eine Zweizimmerwohnung, ob Herr Y. ein Gut oder nur ein kleines Pachtgrundstück zur Bebauung und ob Herr Z. eine Fabrik oder nur eine kleine Werkstätte besaß. Was nicht er — um nur einen Fall aus der Praxis zu zitieren — wenn nicht weniger als 18 Personen zugunsten

einer Stelle verläßt. Wir haben viele Möglichkeiten, alle für eine Entschädigung wichtigen Informationen des einen oder anderen Antragstellers zuverlässig zu bekommen. Das alles aber ist kein Mißtrauen, keine Voreingenommenheit, sondern lediglich Vorsicht, zu der wir durch manche schlechte Erfahrungen erzwungen worden sind. Schließlich geht es hier um nicht mehr und nicht weniger als um die Verteilung wertvollen Volkseigentums.

Ein kleines Rädchen...

Das Ausgleichsamt als Feststellungsamt hat seine Arbeit in folgende Sachgebiete aufgliedert: Vertriebsenschäden, Kriegsschäden mit Otschäden und Währungsungleich für Vertriebene. Daneben führt es die Zahlungen nach dem Selbsthilfegesetz fort, um nach Eingang der Mittel mit den Ausgleichleistungen zu beginnen. Bis dahin werden die laufend eingehenden Anträge überprüft und alle Vorbereitungen für ein reibungsloses Funktionieren des Amtes getroffen, das — ein kleines Rädchen in einer komplizierten Maschinerie — zum befristeten, eine der schwersten Aufgaben zu erfüllen, die der jungen Bundesrepublik Deutschland seit ihrem Bestehen gestellt wurde. M. S.

Aus Karlsruher Vortragsälen

Dichterstunden

im Scheffelsaal 1952/53

Der Volksbund für Dichtung (Scheffelsaal) bezieht am kommenden Freitagabend seine neue Dichterstunden-Reihe mit einem Finland-Abend. Hella v. Born-Filisch (Berlin) spricht aus „Kalevala“ und aus ihrer eigenen Übersetzung von „Mannerheims Erinnerungen“. Die folgenen Abende sind mit Albrecht Goes, „Der unglückliche Mann“, gesprochen von Siegfried Jonckheer (3. Oktober), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (10. Oktober), mit „Der Dichter“, von Friedrich Prüfer (17. Oktober), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (24. Oktober), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (31. Oktober), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (7. November), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (14. November), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (21. November), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (28. November), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (5. Dezember), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (12. Dezember), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (19. Dezember), mit „Die Novelle“, von Franziska Schlegel (26. Dezember).

Vom Bösen und seiner Überwindung

Die Antroposophische Gesellschaft Karlsruhe beginnt das Herbst-Programm mit zwei Vorträgen von Prof. O. J. Hartmann am 15. und 18. September, 20 Uhr, im Großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule. Prof. Hartmann, der an der Universität Graz lehrt und durch Bücher über Probleme des Schicksals, der Selbstverwirklichung, der biologisch-mathematischen Menschkunde, der Psychologie und Pädagogik über die deutsche Sprachgeschichte bekannt geworden ist, behandelt an den beiden

Grünewaldbach: Von zwei Zigeunerinnen, die Kurwaren zum Verkauf anboten, wurden aus einer Wokung 120 DM entwendet.

Wolgast. Über 12000 Besucher aus nah und fern besuchten am Sonntag das städtische Fest auf dem Gelände des Winterplatzes. Zur „Weltkönigin 1952“ wurde Anna Kreuzinger ernannt.

Aggenstein: Der Kronensaal, in dem sich das heutige Lichtspieltheater untergebracht ist, wurde gründlich restauriert.

Hochstetten. Am kommenden Sonntag wird das neuerrichtete Schulhaus eingeweiht.

Bretzen. Am Montagmittag gingen über verschiedenen Teilen des Kraichgau heftige Hagelstürme nieder, die strichweise von Hagelstich begleitet waren. So wuchsen z. B. zwischen Wöllingen und Jöhlingen das Gelände und die Straßen im Nu in eine winterliche Landschaft verwandelt.

Diebstahl. Wegen Verdachts, an spinarischer Kinderhülle erkrankt zu sein, wurde ein vier Jahre alter Junge in ein Karlsruher Krankenhaus eingeliefert. Dort hat sich herausgestellt, daß tatsächlich ein Fall von akuter Kinderhülle vorliegt.

Flörsheim. Die schreckliche Sickingers Dorfbrände wurden in den vergangenen Wochen einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der gelbe Chor kommt nun wieder zur vollen Geltung, die Grabdenkmäler der Sickingers wirken wieder acht.

Diebstahl. Wegen Verdachts, an spinarischer Kinderhülle erkrankt zu sein, wurde ein vier Jahre alter Junge in ein Karlsruher Krankenhaus eingeliefert. Dort hat sich herausgestellt, daß tatsächlich ein Fall von akuter Kinderhülle vorliegt.

Diebstahl. Wegen Verdachts, an spinarischer Kinderhülle erkrankt zu sein, wurde ein vier Jahre alter Junge in ein Karlsruher Krankenhaus eingeliefert. Dort hat sich herausgestellt, daß tatsächlich ein Fall von akuter Kinderhülle vorliegt.

Abenden das Thema „Die Besessenheit vom Bösen und ihre Überwindung“.

Das weitere Programm sieht ähnliche Vorträge allgemein interessierender Art vor, so „Das Erwachen Asiens und die Zukunft Europas“ (Fred Poeppig-Dornachi), „Die Gefahr der Auslieferung des Menschentums“ (Dr. H. Heuser), „Die Besessenheit vom Bösen“ (Prof. W. Dostal, Erlangen), „Von dem Beitrag der Anthroposophie zur Erkenntnis des Chemischen“ (Dr. Krüger, Schwab. Gmünd), und einen Resonanzabend junger Künstler mit „mischeltem Programm“. Damit fällt die Anthroposophische Gesellschaft eine wesentliche Lücke in der Volksbildung, indem sie versucht, dem modernen Menschen aus der umfassenden Tradition heraus zu einer schlichten geistigen Haltung zu verhelfen.

Weltrohstoff Öl im Kulturfilm

Der Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr“, Kreisverband Karlsruhe, wird es durch Vermittlung der „DF-Gesellschaft“ eine wesentliche Lücke in der Volksbildung, indem sie versucht, dem modernen Menschen aus der umfassenden Tradition heraus zu einer schlichten geistigen Haltung zu verhelfen.

9000 Gewinne in der „Süddeutschen“

Am 1. mit 3. Ziehungstag der 5. Klasse der 11. Süddeutschen Klassenlotterie wurden planmäßig 9000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: 1 Gewinn zu 25 000 DM auf Nr. 124 630; 3 Gewinne zu je 10 000 DM auf Nr. 125 747, 174 403, 302 720; 2 Gewinne zu je 5000 DM auf Nr. 121 994, 141 880, 142 244, 143 429, 156 710, 156 822, 160 198 und 197 163. Diese Mitteilung erfolgt ohne Gewähr.

Sterbefälle vom 7. und 8. September

7. September: Karl Braun, Kaufmann, Feilerweg 21 (77 Jahre).
8. September: Frida Weib gen. Wetzel, Kriegstraße 244 (68 J.); Ernst Finkenauer, Kaufmann, Feilerweg 24 (78 J.); Mina Weber, geb. Gelbach, Kornblumenstr. 6 (86 J.); Veronika Maria Höfner, Gelehrerstr. 13a (86 J.); Josef Max, Hilfsarbeiter, Wisenstraße 25 (69 Jahre).

Kulturnotizen

Die Arbeitsstelle für junge Autoren, für die Carl Zuckmayer seinen Goethe-Preis in Höhe von 10 000 DM verwendet wissen möchte, soll sehr Schriftsteller ohne jede weitere Verpflichtung eine Auslandsadresse nach eigener Wahl ermöglichen. Bewerbungen mit Arbeitsproben und kurzen Lebensläufen sind Carl Zuckmayer unter dem Namen „Arbeitsstelle“ an seine Frankfurter Adresse, Falkenbergstraße 24, zu richten.

„Freie Hochschule für Politik“. Das im Sommer 1951 in Wiesbaden eröffnete Seminar für Politik e. V. hat seinen Namen in „Freie Hochschule für Politik“ geändert. Universitätsprofessoren und Persönlichkeiten der Verwaltung haben sich der Hochschule als Dozenten zur Verfügung gestellt.

Neu Besondere des Südwestfunks. Der Stuttgarter Publizist Dr. Georg Böse wird in einer neuen Sendereihe des Südwestfunks unter dem Titel „Das Ziel mir auf...“ das Wort zu kulturellen Randbemerkungen ergreifen. Davon ausgehend, daß das moderne Leben viel zu sehr von den großen Ereignissen beherrscht wird, will Böse die kleinen Geschehnisse am Bande aufzeigen und deuten. Das kleine Kulturprogramm wird vom 21. September an jeden dritten Sonntag von 12.30 bis 13.30 Uhr gesendet.

Der Heinsche Rundfunk wird einen im letzten Jahr entwickelten Programmtyp, den des dramatisch-dokumentarischen Hörwerks, im Winterprogramm besonders herausstellen. Im Zusammenarbeit mit dem NWDR, Hamburg, sollen 6. u. Dokumentarberichte über die Arbeit der Bundesregierung und über die Ostvertriebenen, über Frankreich und Europa vorbereitet und gesendet werden. Für das kommende Winterhalbjahr sind insgesamt zwölf Hörwerke dieser Art geplant.

Der Wit der Woche



„Frage ihn doch mal was Leichtes, er ist immer so glücklich, wenn er mal was weiß!“ (Lutetia - Italien)

Manik übertragen. In der Kapelle sind bequem Polsteressel aufgestellt und Trauergäste bekommen vor und nach der Trauerzeremonie Kaffee und leichte Erfrischungen von adrett angezogenen Stewardessen serviert.

Die europäische Armee...

Mit etwas bitterer Ironie erklären die Pariser sich gegenseitig die Zusammensetzung der kommenden europäischen Armee. Diese Armee, so heißt es, wird aus folgenden Teilen bestehen: Der französische Infanterie, der britischen Marine, der deutschen Artillerie, amerikanischen Hilfeleistungen und italienische Musik.

Dienstliche Definition

Dem englischen Vergnügungspark-Besitzer Tom Best aus Bath überliete es ein wenig Kopfschmerzen, als er ein Gewäch auszutreiben sollte, um eine Fahrulassung für zwei leonardgroße mechanische Elefanten zu beantragen. Die Elefanten sollen bei besonderen Festumzügen durch die Stadt tragen. Die Schwierigkeit war in welche Kategorie fallen leonardgroße mechanische Elefanten, die ja weder „Lastfahrzeuge“ noch „Privatfahrzeuge“ sind. Die zuständige Behörde in Bath wollte auch keine Auskunft, worauf Mr. Best sich an das Innenministerium nach London wandte. Laut ministeriellem Beschluß stellte Mr. Best dann einen „Antrag für Zulassung eines Privatwagens in Elefantengestalt“ aus.

Glückliche Taubheit!

Nach einer schweren Erkrankung taubheit stellten Ärzte fest, daß ein 66jähriger kaufmännischer Angestellter aus Kapstadt, der seit Jahren auf beiden Ohren absolut taub gewesen war, plötzlich sein Gehör wiederlangte. Nachdem er bereits eine Woche lang wieder in seinem Büro arbeitete und erstmalig auch viele Arbeiten wieder übernehmen hatte die er wegen seiner Taubheit vorher nicht ausüben konnte, fragte ihn ein Kollege, was seine Frau denn zu seiner Heilung gesagt habe. Der Ex-Taube erwiderte darauf, seiner Frau hätte er noch nichts gesagt. Sie erblühe immerfort

Der Ring der Probleme / Zur Deutschen Therapiewoche 1953

Eine endlose Streife mit dem Fahrrad hatte ein Landarzt beim letztjährigen Therapiekongress zurückgelegt, um an dem großen Forum von Wissenschaft und Praxis in Karlsruhe teilzunehmen. Ein ähnlicher Fall ist während der Therapiewoche 1953 nicht bekannt geworden und doch darf der Eindruck Munderer von Kraftfahrern, die in der vergangenen Woche täglich vor der Stadthalle parkten und die nur notwendigen Ausartung des modernen Arztes gesehen, nicht über die standesmäßige Zusammenfassung der Zuhörerchaft bei den rund 200 Fachvorträgen täuschen. Neben dem Chefarzt einer Klinik saß der Volontär, der Landarzt und der Assistenzarzt in der täglich überfüllten Kongresshalle. So gesehen, offenbar sich der hohe ideale Wert der Veranstaltung, die seit 1949 nichts anderes will, als durch eine größtmögliche Breitenwirkung therapeutisches Wissen zu vermitteln. Ihr praktischer Wert lag in der kritischen Auseinandersetzung eines bestimmten therapeutischen Themas, das jeweils unter besonderer Herausstellung der „Verleger“ in Vortrag und Diskussion behandelt wurde. Das gab der Veranstaltung das besondere Gepräge von Mut und Verantwortung.

Die therapeutischen Probleme, bei Erkrankungen der Herzklappen und der Coronararterien (I. Tag) oder bei der Besprechung allgemeiner therapeutischer Themen (letzter Tag) offenbarten sich deutlich die Schwierigkeiten der ärztlichen Aufgaben der Gegenwart. „Ein spezifisches Mittel gegen die Multiple Sklerose gibt es nicht“, sagte Prof. Dr. Weite, Bonn. „Wir haben noch kein Mittel zur Bekämpfung der Spinalen Kinderlähmung (Prof. Dr. Petze, Hamburg).“ Wir können das Leben eines nichtoperierbaren Krebskranken verlängern und schmerzfrei machen; helfen können

wir den Krebs in diesem Stadium nicht.“ (Prof. Dr. Heim, Berlin). Diese Sätze zeigten deutlich den Ring der Probleme, den sich die wissenschaftliche Forschung und der praktische Arzt gegenübersehen; und es ließen sich weit mehr als die angeführten drei Sätze für die augenblickliche Mächtigkeit der Kämpfer gegen Krankheit und Tod aufzählen. Sie sind aber kein Grund zu therapeutischem Nihilismus.

Jeder ähnliche Effekt, bei dem sich vor der Kamera immer neue Türen zu einer endlosen Flucht öffnen, ist der Situation der forschenden Wissenschaft nicht unähnlich. Eben hat sich das goldene Tor der Hoffnung durch den Wunderschlüssel der Antibiotika geöffnet. Eradikierenden Krankheiten ist mit Penicillin, Streptomycin, Aureomycin usw. Einhalt geboten, da öffnen sich auch schon die dunklen Tore neuer Probleme durch neue Krankheiten. Wie die Pest in der Vergangenheit ist die Tuberkulose auf dem besten Weg, durch das Wirken der therapeutischen Forschung überwunden zu werden und ihren Schreck zu verlieren; schon steht ein neues Gespenst unheilvoll über der Menschheit: die spinale Kinderlähmung. Und nun treten Fragen auf: Ist alles Ähnliche ebenso ein Sisyphusarbeit? Gibt es Grenzen der Therapie und wo beginnen sie? Darauf hat Professor Dr. Söderer die Antwort gegeben: „Die Vervollkommenung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in den letzten großen Zeitaltern hat die Grundlage unseres heutigen wissenschaftlichen Wissens. Die Therapie ist heute eine wissenschaftlich begründete Fachdisziplin, nicht ein erweitertes Rezeptieren von Fädeln. Sie dient dem Zusammenschluß aller medizinischen Fächer, wobei der Austausch von Erfahrungen zwischen Forschung und Praxis von ausschlaggebender Bedeutung für eine fruchtbare Weiterentwick-

Nachrichten aus dem Landkreis

Hiltlingen. Hier kamen 70 Franzosen, aus allen Bataillongruppen stammend, Jagdführer und Jagdführer, an den die Stadterwaltung einen herzlichen Empfang bereitet.

Speesart. Hier wurde am Sonntag das zu einem Jugendheim umgebaute alte „Chörle“ der seit über hundert Jahren als Rebaus benutzten früheren Kirche feierlich eingeweiht und seiner neuen Bestimmung übergeben. Das „Chörle“ wurde im Laufe der letzten hundert Jahre mehrfach als Speisehaus, Oratorium, Kriegsanstaltsunterkunft, Flüchtlingswohnort verwendet.

Besenbach. Als eine Gastwirtin nach Eintritt der Polizeibehörde in ihrer Gaststätte die Tagesstimmungen aus der Kasse entnehmen wollte, erschien ein Unbekannter mit überproportionaler Maske und versuchte, die Wirtin anzufallen. Auf ihre Hilferufe verschwand der Maskierte umher, erkannt, ohne daß er etwas an sich nehmen konnte.

Flörsheim. Erzbischof Dr. Bach konsekrierte am Sonntag ein neuerrichtetes Kirche. Über 3000 Menschen nahmen an der Weihefeier teil. Namhafte Karlsruher Künstler unterstützten den örtlichen Kirchenchor und Gesangverein bei der musikalischen Ausgestaltung des Festgottesdienstes.

Forchheim. Die rund 600 hiesigen Häuser werden stichweise umnummeriert.

Neuburgweier. Hier ist ein weiteres Sothofenbauhaus für Zellbeamte geplant. Zwei Wohnwöhlungshäuser für Zellbedienstete befinden sich zur Zeit im Bau.

lung ist. Der übergeordnete Leitgedanke wissenschaftlicher Therapie ist die Grundlagenforschung in Pathologie, Physiologie und Pharmakologie. Ohne die experimentelle Arbeit des Physiologen ist eine sinnvolle Heilkunde nicht denkbar. Die experimentelle Pharmakologie kann als Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit nicht vernachlässigt werden; weder in bezug auf rationale Pharmakotherapie, noch auf eine sinnvolle Einflußnahme. Andererseits kann die praktische Auswertung des Medikaments niemals ohne vorüberige klinische Prüfung durchgeführt werden.“

Damit ist treffend und klar auch der Sinn der Deutschen Therapiewoche gekennzeichnet. Die wissenschaftliche Therapie läßt sich mit einem Knoten vergleichen, in dem sich die Fachgebiete überschneiden und so zur Synthese gelangen. Die Therapie ist einzelnen Fächern übergeben. Diese Überordnung gebietet, wie es sich der Therapiekongress zur Aufgabe gemacht hat, die Therapie immer wieder in den Vordergrund zu stellen.

Was mehr oder weniger von allen Tagespräsidenten und Referenten des vergangenen Therapiekongresses schärfstens kritisiert wurde,

Spitzwegs „Aschermittwoch“ gestohlen

In der Würtembergischen Staatsgalerie in Stuttgart ist — wie Dienstag aus bekannt wurde — am vergangenen Freitag das Spitzweg-Bild „Aschermittwoch“ gestohlen worden. Das 2134 cm große Bild ist auf Ederholzs gemalt. Es zeigt einen Pierrot, der im Gefängnis auf seiner Klappe sitzt und trüben Gedanken nachhängt. Die Polizei hat bereits die Grenzbehörden, den Kunsthandel und die Kunstgalerien verständigt. Der Diebstahl wurde am Freitag Freitag. Offener die Galerie um 12.30 Uhr entdeckt. Um 6 Uhr früh war das Gemälde noch von Nachtwächtern bei einem Rundgang gesehen worden.

war die in letzter Zeit überhandnehmende Latenzpublizistik in der Presse, die unverantwortlich einem unkritischen Lesepublikum reklamiert die kompliziertesten Probleme in vereinfachter Weise darstellten. Diese Einstellung, nur ein kleiner Beweis für die ernsthafte Arbeit während der acht Kongreßtage vom 21. 8. bis 7. 9. kennzeichnet die Veranstaltung in ihrem verantwortungsvollen Wirken genau so wie die hauptsächlichste Frage, welche Verbesserungen durch die Therapie mit Chemotherapie und Antibiotika erzielt wurden. Den außerordentlich großen Erfolgen dieser Mittel steht heute das große Problem der Bakterienresistenz gegenüber. Bei verschiedenen Krankheiten zeigte sich durch die Anwendung dieser Mittel eine Wirksamkeit, die über Jahre andauert, die jedoch bei einer späteren Behandlung auf die widerstandsfähigen Bakterien nicht mehr anzuwenden. So war es eine der Hauptforderungen, die auf der Therapiewoche 1952 gestellt wurde, daß eine ganz strenge Indikation gestellt werden müsse, daß ein chemotherapeutisches Mittel nur dort, wo es erfolgreich ist, angewandt werden soll.

Was übereinstimmend von allen Teilnehmern insbesondere aber von den ausländischen anerkannt hervorgehoben wurde, war die Tatsache, daß Deutschland mit der Veranstaltung der Deutschen Therapiewoche, die sich durch die Initiative von Chefarzt Dr. Dr. Franz Koenig, Karlsruhe, aus kleinen Anfängen zu europäischer Bedeutung aufgeschwungen hat, eine Einseitigkeit besitzt, die vorbildlich in ihrer Art ist. Lebhaft bedauert wurde eine Entwicklung, die das organische Wachstum des Kongresses unterbrechen würde, wenn als künftiger Tagungsort eine andere Stadt als Karlsruhe gewählt werden würde. K. R.

Am Pranger

Die mittelalterliche Methode, Tunichgute an den Pranger zu stellen, ist etwas aus der Mode gekommen. Ob diese Art der Strafe und Abschreckung wirklich so sehr zu verabscheuen ist? In manchen Fällen hätte sie vielleicht auch heute noch eine heilsame Wirkung. Das hofft jedenfalls das Landratsamt, das zur Zeit ein total zertrümmertes Motorrad als abschreckendes Beispiel und als Warnung für alle wild gewordenen Kraftfahrer vor dem Amtsgelände am Marktplatz zur Schau stellt. Scharenweise fanden sich gestern Neugierige ein, um die erst einige Tage vor dem Unfall zugelassene, nagelneue 150er Triumph zu begutachten.

Das Unglück, bei dem der 25jährige Rudolf Kreis aus Hauenberstein und seine auf dem Sozial mitfahrende Mutter das Leben lassen mußten, ereignete sich, wie bereits berichtet,



Photo: Schönbeger

am 28. August im Malcher Wald. Kreis fuhr trotz des stark die Sicht behindernden Gewitterregens und des lebhaften Gegenverkehrs mit etwa 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit überbleibend auf einer fahrenden Personenzugbahn, bis ihn dann sein Schicksal in Form eines mit ebenfalls 70 Kilometer Geschwindigkeit entgegenkommenden Personenzuges ereilte. Während Kreis selbst sofort tot war, starb seine Mutter, die er gerade von einem Erholungsurlaub abgeholt hatte, kurze Zeit später im Krankenhaus.

Wieder wurden zwei Menschenleben durch den Leichtsinns eines unerfahrenen jungen Mannes — er hatte erst am 28. Mai 1952 seinen Führerschein gemacht — in Sekundenschnelle ausgelöscht, wieder einer jener tragischen Unglücksfälle, die man bei etwas mehr Verantwortungsbewußtsein vermeiden könnte, und wieder ein Beispiel, das hoffentlich vielen zur Warnung dienen wird.

Glück im Unglück

Unglaubliches Glück im Unglück hatten der Fahrer und die vierzig Insassen eines Touringbusses, dessen einziger Gepäckanhänger gestern am 16.04 auf dem Brechhausener Bahnübergang vom fahrplanmäßigen Kfz überfahren worden. Die Lokomotive nahm die Trümmer des Anhängers etwa 300 m mit, bis der Zug zum Stehen kam. Nach den Aussagen des Fahrers waren die Schranken geöffnet. Da die Sicht durch ein Nebelchen versperrt ist, sah er den Zug erst 20 m vor dem Übergang. Der Fahrer gab Gas, so daß die Lokomotive nur den Anhänger erfaßte.

Auf der Kreuzung zusammengestoßen. Gestern mittig gegen 12.30 Uhr stießen auf der Kreuzung Karl- und Ebertstraße ein Motorradfahrer und ein PKW zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit einer Brustkorbquetschung und Rippenbrüchen ins Vincentstrankenhaus eingeliefert. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Kranzniederlegung am Grabe von Staatsminister Dr. Remmelte. Gestern führte sich zum ersten Mal der Todestag des Karlsruher Ehrenbürgers, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Adm. Remmelte. Aus diesem Anlaß ließ Oberbürgermeister Klots am Grabe des Verstorbenen auf dem Karlsruher Hauptfriedhof einen Kranz mit Stadtschleife niederlegen.

Anmeldung an den Gewerbeschulen. Die Gewerbeschulen der Stadt Karlsruhe, Adlerstraße 23, weisen nochmals darauf hin, daß sich zum Schulbeginn sofort zu melden haben alle Schülerkinder und Schüler, die in eine Handwerkslehre oder in ein Ausbilderverhältnis eingetretten sind sowie Volkshochschulassistenten, in Karlsruhe wohnhafte Jungen, die Hilfsarbeiter oder noch ohne Arbeitsstelle sind (bei Gewerbeschule III). Außerdem können sich Mädchen und Jungen, die beabsichtigen, später in ein Lehr- oder Ausbilderverhältnis einzutreten, sofort melden. (Siehe auch „Amtliche Bekanntmachungen“ in der Ausgabe vom 28. 8.)

Kurze Stadtnotizen. Die Badische Schweserbank vom Böten Kreis veranstaltet am kommenden Sonntag und Sonntag.

Wie wird das Wetter?

Unfreundlich und kühl. Übersicht: Ein von Mittelrheinhof rückwärts wanderndes Tief bringt unserem Gebiet regenreichen Regen.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, mittig bis Donnerstag früh: Bei mäßigen südöstlichen Winden vorwiegend bedeckt und zeitweise Regen. Nacht kühl. Höchsttemperaturen selbst in der Ebene nur etwa 13 Grad. Nächliche Tiefsttemperaturen 7-10 Grad.

Rheinwasserstände. 4. Sept.: Konstanz 342 (+2), Breisach 136 (+6), Straßburg 218 (+2), Karlsruhe - Mannheim 271 (+4), Mannheim 203 (+1), Caub 128 (+2).

Trotz Bettenmangel:

Rekordzahlen im Fremdenverkehr

94838 Übernachtungen im ersten Halbjahr 1952 - Was können wir besser machen?

Es ist kein Zufall, daß schon nach dem jetzt vorliegenden Unterlagen in diesem Jahr in Karlsruhe die Höchstzahl an Übernachtungen nach dem Krieg erreicht wurde und, zusammengefaßt mit dem Durchgangs-Reiserverkehr, die Zahl der Fremden, die die Stadt besuchten, alle Vorkriegsrekorde überbietet. Zweifelloso hat sich das Fremdenverkehrs-gewerbe in den letzten Jahren besonders bemüht, wieder Friedenstouristen zu erlangen und gegenüber anderen Städten konkurrenzfähig zu sein. Da der in diesem Jahr erzielte Rekordtatsache jedoch auch stark durch äußere Umstände — allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Situation im Bundesgebiet wie auch in den übrigen europäischen Ländern, Erleichterungen bei der Paß- und Devisenbeschaffung usw. — bedingt ist, wollen wir im Glückgefühl des Erfolges nicht gerahmt die Hände in den Schoß legen, sondern uns einmal ganz offen darüber aussprechen, was noch besser gemacht werden könnte, welche Möglichkeiten noch zur Verfügung stehen. Und nur eine sachliche, aufklärende und fördernde Kritik, nicht etwa ein Angriff gegen das Gaststätten- und Hotelgewerbe soll die folgende Betrachtung gewertet sein.

Beginnen wir mit dem markantesten Ereignis im Fremdenverkehr 1952, mit dem Arztekon-gress. 5000 Teilnehmer hatte das Kongreßbüro unterzubringen und ganze 48 Betten wurden ihm von den Hotels, Restaurants und Gast-häusern gemeldet, obwohl insgesamt 740 Betten statistisch erfasst sind. Zum Glück gelang es dem Kongreßbüro, weitere 2000 Teilnehmer in Privatquartieren unterzubringen. Die restlichen 2000, also das Gros, mußten nach Marzoll, Herrenalb, Ettlingen, Bretten, Bruchsal und Baden-Baden verwiesen werden. Der große Nachteil, der daraus der gesamten Karlsruher Geschäfts-welt erwächst, ist offensichtlich. Die Stadtver-waltung bemüht sich erfolgreich, einen der be-deutendsten Kongresse hierher zu bekommen, und die umliegenden Gemeinden und Städte ziehen dann daraus den finanziellen Gewinn.

Schon zwei Kongresse haben abgelaufen. Vom Standpunkt des Hotel- oder Gaststätten-betreibers ist es einerseits verständlich, daß ihm seine sogenannten Stammkunden vorgehen, er also lieber seine Betten für Reisende reserviert, die laufend bei ihm einkehren. Auf der anderen Seite wird jedoch durch denart katastrophalen Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten die Abhaltung jedes größeren Kongresses in der Zukunft in Frage gestellt. Nicht zuletzt aus die-sem Grund müßten sogar zwei Kongresse in diesem Jahr anderen, geographisch für die Teilnehmer weniger günstig gelegenen Städten überlassen werden. Ganz eindeutig erhalten damit auch die Bestrebungen der Stadtverwal-tung, in Bahnhofnähe ein neues Hotel erstein-zu lassen, ihre Rechtfertigung.

Auch die Statistik des Verkehrsvereins, in der u. a. eine nur 80 prozentige Belegung aller Betten im Jahre 1951 festgestellt wird, beweist keineswegs das Gegenteil. Nachdem nämlich über die Wintermonate hier wie auch in an-deren Städten in unserer Lage der Fremden-verkehr saisonbedingt aussetzt, ist während der Hochsaison in den Sommermonaten eine Über-belegung festzustellen.

Übertriebene Selbstkritik. Ein weiteres, zwar psychologisches, aber darum nicht weniger wichtiges Moment, das sich zumeist auch sehr hemmend auf den Fremdenverkehr auswirkt, beruht in der Tat-sache, daß ausgerechnet die Karlsruher Bürger selbst im Gespräch mit Fremden oft eine Vor-leibe dafür haben, ihre Vaterstadt herunterzu-setzen. Befragt nach Karlsruher werden immer wieder Aussagen, wie „verschlafen, Beamtent-

stadt, spießig, nichts los“ erteilt und damit durch nichts erwiesene Verallgemeinerungen weitergegeben, die sich letztlich im Unterbe-wußtsein eines Fremden eng mit dem Begriff Karlsruhe verbinden und ihn daher zurückhal-ten, unsere Stadt zu besuchen, obwohl er über-keinerlei diesbezügliche eigene Erfahrungen verfügt. Der Köfner, der Stuttgarter, der Frankfurter — alle schildern sie ihre Vater-stadt aus einem berechtigten überdurchschnitt-lichen Heimatgefühl heraus in den rosigsten Farben, und fast nur der Karlsruher hat diese etwas übertriebene selbstkritische Betrachtungsweise in bezug auf seine Stadt. Dabei kann sich Karlsruhe, schon was die großartige Aufglei-derung des Stadtbildes, die Auflockerung des Stadtkerns durch zahlreiche gepflegte Grün-anlagen, die Demokratisierung des Verkehrs durch die harmonisch ineinandergreifenden breiten Straßenzüge und viele andere öffent-liche Vorzüge anbelangt, sehr wohl mit an-deren Städten gleicher Größe messen.

Zu wenig Luxus, zu niedrige Preise. Zu berücksichtigen ist ferner der heute lei-der sehr verbreitete Hang zum Luxuslosen. Saubere Betten, fließend warmes und kaltes Wasser, ordentliche Bedienung, wie es zumeist die meisten Karlsruher Gasthäuser und Hotels zu bieten haben, genügen dem an-spruchsvollen Gast von heute nicht mehr. Lei-der! Verwöhnt durch andere Großstädte und ausländische Fremdenverkehrscentren, braucht er das Zimmerleben, das Bad, den Klubsessel, glaubt ohne diesen Luxus nicht auszukommen. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammen-hang außerdem, wie die der Verkehrsvereine oder das Reisebüro oft zu hören bekommen. So erklärte z. B. kürzlich ein Zimmerwender, als man ihm ein durchaus annehmbares Gast-haus mit Zimmern für fünf und sechs Mark pro Nacht empfahl, das könne bei dem niedri-gen Preis unmöglich eine anständige Unter-kunft sein und — reiste wieder ab. So grotesk es klingen mag, in manchen Fällen sind die Preise tatsächlich zu niedrig.

Es fehlt an Unterhaltungs- u. Konferenzräumen. Weiter geht es ähnlichen Äußerungen her-ber, daß es in der Tat noch an größeren Kon-ferenzzimmern, Varietés, also an abendlicher Unterhaltung und an Hotels mit mehreren grö-ßeren Konferenzräumen in Karlsruhe fehlt. Ebenso müssen viele Omnibus-Reisege-sellschaften weiter verwiesen werden, weil die ge-wünschte Unterbringung in einem oder zwei nahegelegenen Hotels einfach nicht möglich ist. Wie wichtig auf der anderen Seite die Schaffung weiterer Unterbringungsmöglichkeiten ist, be-weist gerade wieder der Arztekongress, der zahl-reiche Gaststätten täglich erheblich gesteigerte Einkünfte sicherte und über die Gaststätten und Hotels wieder zahlreiche andere Wirtschaftszweige belebte und förderte.

Keine Flaute im Juli und August. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1951 mit 52 335 Fremden (darunter 3939 Ausländer) und 66 433 Übernachtungen stiegen im ersten Halb-jahr 1952 insgesamt 57 201 Fremde (darunter 7220 Ausländer) hier ab, wurden 94 838 Über-

nachtungen gezählt. Also ein beachtlicher Auf-schwung im Fremdenverkehr, insbesondere in den Reisezeiten Juli und August, in denen mehr Omnibusse, Autos und Motorräder durch-fahrender Ferienreisender unsere Stadt be-suchen als je zuvor. Nur so ist auch die Wahr-nehmung vieler Geschäftsleute zu erklären, die erstmals in diesem Jahr nicht über die übliche Flaute in den beiden letzten Reisezeiten zu klagen hatten. Das erachte Ziel, einen Aus-gleich für die vielen in Ferien fahrenden Einheimischen durch Fremde zu schaffen, wurde also erstmals erreicht. Zweitens also eine Anerkennung der gesteigerten Anstrengungen des gesamten Karlsruher Fremdenverkehrs-gewerbes und ein gutes Omen für die künf-tige Entwicklung. Dennoch dürften bei Berück-sichtigung der oben angedeuteten Anregungen noch bessere Erfolge zu erzielen sein. — U—

Badisches Staatstheater. Opernhaus: 20 Uhr Ballettabend. Schauspiel: Petruschka; Musorgski: Bilder einer Ausstellung und Ravel: Bolero. Anstellungen. Stadt. Kunsthalbe: Gemälde des 13.-19. Jahrhunderts; Kollektive-Anstellung Hans Kaybuden, Gemälde und Graphik; Erziehung-sleitung; Arbeiten aus dem Werkunterricht (14 bis 13 und 15-17 Uhr). — Bad. Kunstverein: ge-schlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Zweit- und drittes heimisches Gewässer, allg. Geologie Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr).

Plötzlich hörte die Musik auf... Zu der am 8. 9. veröffentlichten Leser-schreiben „Längerer Sendung in Rappent-wald“ schreibt Schweserbankminister Albert Ekké wie folgt Stellung: Eigige Badegäste waren damals an mich heran-gekommen, ich möchte doch etwas Unterhaltungs-musik einhalten. Im allgemeinen wird Stuttgart oder der Südweserfunk eingeschaltet. Da aber auf beiden Stationen keine Unterhaltungsmusik zu hören war, suchte ich wohlso das Gerät ab, bis ich Waldemar bekam. Ich ging dann auf meinen

Posten am Strand zurück. Plötzlich hörte die Musik auf, und der Ansager meldete hier Radio Leipzig. Sie hören jetzt eine Übertragung von dem Friedensjugendspielen in Halle. Nun erklingen Fanfaren und Jugendlieder. Ohne daß mich ein Nachgast zum Abschieden aufforderte, ging ich zur Station zurück und schaute ab. Wenn die Übertragung aus L. noch einige Zeit zu hören ge-wesen ist, dann nur deshalb, weil ich von meinem Rettungsposten bis zur Anlage ein schönes Stück zurückgegangen mußte.

Medienwurm-Weibchen bis 1 m lang. Zu unserem in der Ausgabe vom 4. 9. veröffentlichten Artikel „Im Zeichen des Anskulp“ erfahren wir von einem Leser weiter interessante Einzelheiten. Der Autor gibt die Länge des Wurmes mit 4 cm an; mancher Leser wird sich fragen, wieso ein Parasit von dieser geringen Größe derartige Be-schwerden hervorrufen kann, wie sie in dem Auf-satz geschildert werden bzw. wieso es einer tages-langen Prozedur bedarf, um ein Tier von 1 bis 4 cm Länge aus dem Gewebe zu ziehen. Nun, die Sache ist die, daß der weibliche Wurm, der der eigentliche Erreger der Wurmkrankheit (Gün-teriasis) ist, nicht 4 cm, sondern 80 bis 100 cm lang ist!

Dr. Th. Kupka, Bad. Staatl. Landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalt Angenleberg.

Wo hin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Opernhaus: 20 Uhr Ballettabend. Schauspiel: Petruschka; Musorgski: Bilder einer Ausstellung und Ravel: Bolero. Anstellungen. Stadt. Kunsthalbe: Gemälde des 13.-19. Jahrhunderts; Kollektive-Anstellung Hans Kaybuden, Gemälde und Graphik; Erziehung-sleitung; Arbeiten aus dem Werkunterricht (14 bis 13 und 15-17 Uhr). — Bad. Kunstverein: ge-schlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Zweit- und drittes heimisches Gewässer, allg. Geologie Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr).

Leichtathleten. Korbball: Ich habe nicht. — Luzzo: Pension Schiller. — Pöll: Wir werden das Kind noch schauen. — Boodell: Piratenbelohnung. — Schauberg: Casablanca, dem Don-Kosmos. — Atlantik: Zorn in wilden Westen. — Kammer-Lichtspiele: Wenn eine Wienerin Walter tanzt. — Kronen-Lichtspiele: Das Leben: Die brennende

Für und in England: Hausgehilfinnen gesucht. Wie in allen europäischen und jetzt auch überseeischen Ländern besteht auch in Groß-britannien seit langem ein erheblicher Mangel an hauswirtschaftlichen Arbeitskräften. Ge-sucht werden vorwiegend Hausgehilfinnen für Privat-, Arzt-, Geschäfts- und Gutshaus-hilfe sowie für Bildungs- und Krankenanstalten, ferner Köchinnen, Haushälterinnen und Kam-merrädchen. Der Lohn beträgt je nach Ort und Anforderungen an die gesuchte Arbeitskraft je-freier Unterkunft und Verpflegung 2-3 £ wöchentlich (1 £ = 11,80 DM). Von diesem Lohn wird ein Betrag zur Sozialversicherung abgezogen. Die Kosten der Überfahrt trägt der Arbeitgeber, der nach einjähriger Tätigkeit der Hausgehilfinnen in der Regel auch die Rückreisekosten übernimmt. Mädchen mit guten englischen Sprachkenntnissen können sich einer Ausbildung als Krankenschwester (Aus-bildungszeit 3 Jahre) oder als Hilfsfachweiser (ein Jahr Ausbildung und ein Jahr praktische Tätigkeit in Schottland 2 Jahre) unterziehen. Meldungen zur Vermittlung nach Großbritannien nimmt das Arbeitsamt entgegen.

Ruinen-Einsturz am Haydn-Platz vor Gericht

Leichtsinniger Abbruchunternehmer gefährdete zehn Menschenleben

Unsere Leser erinnern sich sicher noch jeens aufsehenerregenden Einsturzungs-Unfall, der sich am 22. Februar dieses Jahres am Haydnplatz ereignete. Durch den unbegründlichen Leicht-sinn eines Abbruchunternehmers war damals die dreistöckige, über 16 Meter lange Fassade des Reinegebaudes Nördliche Hildapromenade 3 einzestürzt, wobei neun Männer und eine Frau auf blühende Gefährdung waren. Zum Glück war nur ein Fahrad unter dem Trümmerhaufen und ein Lkw stark beschädigt worden. Der schuldige Unternehmer, der 33jährige Franz R. aus Karlsruhe, hatte sich aus wegen fahrlässiger Baugefährdung vor dem Amts-

gericht zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, er habe ohne die erforderliche Genehmigung des Tiefbauamtes, ohne fachmännische Überle-gungs- und ohne Einhaltung der gebotenen Sicher-heitsmaßnahmen mit den Abbrucharbeiten be-gonnen. Er habe die noch vorhandenen T-Träger, welche die Verbindung der Innenwand zur südlichen Umfassungsmauer herstellten, abge-schweißt, so daß die gesamte Südfassade auf die Hildapromenade stürzte.

Ein Radfahrer, der den Arbeiten zugesehen hatte, und ein Schrotthändler mit seinem Arbeit-ern, die mit dem Lastwagen auf der Straße standen, hatten sich mit knapper Not im letzten Augenblick in Sicherheit bringen können vor den auf die Straße stürzenden Trümmern. Nur das Fahrad und der Lkw wurden schwer beschädigt.

H. wandte ein, durch den Einsturz eines Kam-mins im Innern der Ruine auf zwei belassene Träger, die als Hebel wirkten, sei die Umfassung-mauer eingestürzt. Als Sachverständiger

führte jedoch Gewerbeobersekretär Will Fuch von Gewerbeamt in seinem Gutachten aus, daß die Verankerung der Fassade durch Entfernung der Träger gelöst wurde. Jeder Ab-bruch müsse vorher dem Tiefbauamt gemeldet werden. Die Ableitung Trümmerverwertung gebe die Zustimmung zum Abbruch erst, wenn ein Fachmann die Ruine begutachtet hat. Die Abbrucharbeiten hätten nur durch Einreißen der Wände oder Abtragen mit Maschinenleiter unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen durch-geführt werden dürfen; die vordragenden Bauteile hätten vorschriftsmäßig gesichert werden müssen. Wenn R. diese Vorschriften eingehalten hätte, wäre der von ihm heraufbeschworene Gefährdungszustand nicht eingetreten.

Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten mildigte das Ge-richt die durch Strafbefehl erkannte Strafe von 300 DM auf 100 DM Geldstrafe. Das Gericht schloß sich dem Gutachten des Sachverständigen an.

Humor aus eigener Werkstatt

Arbeitsinvaliden, Sozialrentner und Witwen vergallen einmal ihre Sorgen

Seit einem dreiviertel Jahr ist die Origi-nalgruppe des Zentralverbandes der Arbeits-invaliden, Sozialrentner und Witwen Deutsch-lands aktiv für das Wohl ihrer Mitglieder tätig. Ihre größte Sorge gilt augenblicklich den 3 Dtl. die der Staat seit 19 Monaten allen Kriegsverwun-deten zuzuschicken hat, die aber bis jetzt nur auf dem Papier stehen und neuerdings wieder aus einer Formularschwemme ausgelöst haben.

Für Menschen, die nur 40 oder 50 DM Rente im Monat erhalten, bedeutet der kleine Zuschuß viel. Aber trotz des verständlichen Argers, dem diese armen Staatsbürger mit sich herum-schleppen, darf der Humor nicht vergessen sein. Das be-weisst am vergangenen Samstag der Unterhaltungs-abend im „Philharmonie“, zu dem sich über 100 Ren-terer eingefunden hatten. Unter der Leitung des Vorsitzenden Link und seines recht rührigen Ko-sierers Werling, unterstützt von der Blaskapelle der Gesellschaft „Humoristica“ und dem Duo Merkel und Böning, schlugen die Welten der Freude schon bald so hoch, daß alles begeistert mitschunkte und immer neue Darbietungen her-ausgedrückt. Dazu waren keine Berufskünstler be-stellt worden, denn die Phantasie der Mitglieder reicht völlig aus, um unendlich Lieder und Gedichte vom Stapel zu lassen. So fand der kleine, improvisierte Programm, weil es jedem aus dem Herzen kam, reichen Beifall. Im anschließenden gemütlichen Teil des Abends lebten dann die schönen deutschen Volksweisen auf, bei deren Klang sich manches alte Herz an die goldene Jugendzeit erinnerte.

Karlsruher Musikzieher im Ausland. Die Karlsruher Fachpädagogin und bekannte Akkordeonistin Margot Eisenmann wird an diesem Wochenende zusammen mit Karl Perren-thaler, Triebiger, die deutschen Farben bei der diesjährigen Akkordeon-Weltmeisterschaft in Schiedingen (Holland) vertreten. Auf dem gleichzeitig stattfindenden Kongress der Inter-nationalen Akkordeon-Vereinigungen nimmt auch der Dirigent des Karlsruher Höfner-Orche-sters Ernst Ditzel als Delegierter des Deut-schen Handharmonika-Verbandes teil.

Karlsruher GYA-Einrichtungen wurden besichtigt. Die Präsidentin der weiblichen Pfadfinder-jugend in den Vereinigten Staaten, Mrs. Ray F. Layton, und ihr Stab stifteten dieser Tage den in Karlsruhe befindlichen Einrichtungen des GYA einen Besuch ab. Die amerikanischen Pfadfinderinnen befinden sich eben von der Weltkonferenz der Pfadfinder aus Norwegen zurückgekehrt, auf einer Besichtigungsreise.

Rundfunkprogramm. Mittwoch, 10. September. Südweserfunk. 7.00 Das geliebte Wort. 8.00 Der Frauenfunk gibt Rat. 8.15 Melodien am Morgen. 9.05 Kleines Konzert. 10.15 Schulfunk. 10.45 Die Karlsruher. 11.45 Landfunk. 14.00 Frankfunk. 14.15 Unterhaltungsstunde. 14.30 Kinderfunk. 15.00 Schulfunk. 15.30 Das Heine-Luxus-Sextett. 16.15 Unterhaltungsstunde. 17.00 „Christentum und Gegenwart“. 17.15 Neue Musik. 18.00 Erwin Lehn. 20.55 Das Orchester Al Good-man. 20.58 „Alle Menschen leben im Kirchhof“. 21.25 Kleine Kammermusik. 22.25 Tempo - Tempo. 23.00 „Geschichte der Widerstandsbewegung“.

Südweserfunk. 1.40 Musikal. Intermezzo. 1.00 Für die Hausfrau. 2.30 Kreuz und quer durch Deutsch-land. 3.45 Kath. Krankengottesdienst. 13.15 Aus dem Leben Frankreichs. 14.15 Kinderfunk. 14.30 Schulfunk. 15.00 Wirtschaftsfunke. 15.15 Musik zur Unterhaltung. 16.00 Solistenkonzert. 17.00 Klaviermusik von Chopin. 17.15 Aus Wissenschaft und Technik. 20.00 Unser Melodienfest. 21.25 Aus Arbeit und Wirtschaft. 21.40 „Im schönsten Wiesengrunde“.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Welt-Zählkarte des Bayern-Totes im Tote Nord-See bei.

Bezuggeber: H. Chroftowatz, W. Baur in Ulm; Chroftowatz, Dr. O. Haendel, W. Baur, Dr. A. Noll in Ulm; Chroftowatz, Dr. H. Basse, Innescheid, Dr. F. L. Lohle, Kultur u. Feuilleton; Dr. O. Glöckl; Spiegel der Heimat, Unterhaltung u. Film; R. Beyerbach, Karlsruhe-Kreis; J. Weiser, Karlsruhe; H. Lohle, Karlsruhe; Paul Schneider, Überlingen; Monarchie ohne Gewalt; Nachdruck von Originaltexten nur mit Quellenangabe. Druck: Badischer Druck- und Verlagsverlag, 10-11. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 16, S. 1, 2 gültig. Bei Nichterhalten infolge streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugspflichtanspruch.

KARLSRUHER KALENDER. Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Opernhaus: 20 Uhr Ballettabend. Schauspiel: Petruschka; Musorgski: Bilder einer Ausstellung und Ravel: Bolero. Anstellungen. Stadt. Kunsthalbe: Gemälde des 13.-19. Jahrhunderts; Kollektive-Anstellung Hans Kaybuden, Gemälde und Graphik; Erziehung-sleitung; Arbeiten aus dem Werkunterricht (14 bis 13 und 15-17 Uhr). — Bad. Kunstverein: ge-schlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Zweit- und drittes heimisches Gewässer, allg. Geologie Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr).

58 Jahre Dienst am Kunden

— Qualität und billige Preise —

Das sind die Vorteile unseres Hauses, die in Hunderten von Einwendungen anerkannt werden. Allen Teilnehmern haben wir bereits schriftlich unseren Dank ausgesprochen. Nur das Los konnte unter gleichwertigen Werbebesprüchen entscheiden:

Länge ein Begriff — in diesem Satz:
Textilhaus J. Schneyer am Werderplatz,
Durlachstr. 13, 1. Preis:
Nah und fern macht es die Kunde
bist gut bedient als SCHNEYER-Kunde!
(Lita Weiker, Ettlingen, Hirschgasse 8, Theaterstr.)
Was für den Pastor ist die Bibel
und für das Schicksal seine Faser,
was für die Hanna sind die Eier,
ist für die Südstadt Firma Schneyer,
14. Schwarz, Stieglinger Str. 3, Theaterstr.)
Die Kaiserstraße bietet viel,
doch kauft du überall und mit Ziel,
dann bleibst du Werderplatz, dann Schneyer
sind Qualität und — ist nicht teuer!
(Joh. Thiemer, Kreuzstr. 22, Theaterstr.)
Firma J. Schneyer am Werderplatz
bringt nicht erst einen Werbebesatz,
schwerer-Werke sind beliebt,
Bessere Werbung es nicht gibt
(Ulrich Weiler, Soeckstr. 21, Theaterstr.)

Ihr Textilhaus seit 1894



J. SCHNEYER
INHABER JOSEF GÄRTNER
Werderplatz

Für kurze und für
lange Weiten,
Für Starken- und für
Schwächere,
Sowie für alle
Damen und Herren
ist täglich
AMANN stets Dein Mann!

1. Preis: Hermannstraße 28-30, Wilhelm Biehl, Varnholt 125 5
2. Preis: 20. Josef Benning, Durlacher Allee 8
3. Preis: 20. Gertrud Götter, Bessinger Straße 18

Radiogeräte, Plattenspieler, Tonbandgeräte, Musik-
truhen, alle Elektrogeräte, Kühlschränke, Elektro-
installationen und Rundfunkanlagen in jeder Größe
KARLSRUHE, Neckarstr. 7-9 und Marlenstraße 11, Tel. 20656

Weberei  Waren

Fr. Knauer

Zentrale: Karlsruhe, Kaiserstraße 62
Filialen: Karlsruhe, Kronenstraße - Durlach - Bietighelm
Muggensturm - Kolenfels

1. Preis: Karl Zinsmeister, Karlsruhe-Durlach, Neuensteint, 14.
Das Beste kaufen und doch sparen
ermöglichen die „Knauer-Waren“
2. Preis: Walter Spielhöder, Karlsruhe, Sonnenstraße 8.
3. Preis: Erna Weber, Karlsruhe, Marktgrabenstraße 12.
Bei der Vielzahl der eingegangenen Berichte hat uns die Ent-
scheidung der ersten Preise sehr schwer. Um noch einen wei-
teren Teil der Einsender für ihre wirklich originellen Ideen zu
belohnen, haben wir noch zusätzlich
100 Trostpreise in Form eines Gutschein in Höhe von
DM 1.- bereitgestellt.
Die Gewinner werden von uns verständigt. Allen Teilnehmern
danken wir herzlich.

Das ist der Weibheit letzter Schluß,
Schindele-Kaffee — Hochgenuß!

Wir danken für die zahlreich. Einsendungen. Unseren Gutschein erhält:
Frau Gisela Heßling, Karlsruhe, Bahnhofsstr. 8.
Einen Trostpreis erhält Herr Kurt Meininger,
Karlsruhe, Götterstr. 12
Was ein verwöhnter Gaumen begehrt,
Feinbrot Schindele's Dir beschert!

Schindele's Kaffee-Großrösterei
Karlsruhe, Waldstr. 75 77, Kaiserstr. 195
führt nur die feinsten Mischungen

Aus 677 Bewerbern ermittelten
wir 3 Preisträger.

1. Preis, eine Bettvorrichtung.
Frau Rosal Merkle Karlsruhe-Durlach
Auf den Lössen 2
Wissen die ausgezeichneten Küche
Tappiche, Gardinen, Läden
sind immer unsere Waren, genau
Paul Scholtz, der gute Folgebekannt.
2. Preis, zwei Bettvorlagen.
Alfred Scholtz Karlsruhe, Hebenstr. 9
Gemütlichkeit und Wärme besetzt 'de jeder Raum
Sucht also Tappich und Gardinen 'de' eine kann
Paul Scholtz, der Tappichschöner in diesem Dingen
Wird dieses Seine Folgebekannt und Schöner
Wagen.
3. Preis, zwei Bettvorlagen.
Frau Anni Lutz Karlsruhe-Eppert
Löhrenstraße 4
Die „Paul Scholtz“ ist der alte Name
An sich schon seine Bekanntheit
Er bringt die gute Qualität,
Was's sich um Tappiche und Gardinen
dreht.

PAUL SCHOLTZ
Kaiserstraße 34, neb. Modehaus Vetter
Eppert Wertheimer Durlachstr. geöffnet
Wir danken allen übrigen Teilnehmern für das
sehr Interesse an unserer Firma. Über die über-
tragene Übersetzung werden sie in baldige
weitere arbeiten.

Ob Koffer oder Reisetaschen
Die Auswahl wird Sie überraschen
Die Güte groß, die Preise klein,
Serpento lädt zum Kaufen ein.

Was bei Serpento so sehr gefällt,
Ist freundliche Bedienung auch bei wenig Geld
1. Preis: I. Aktienstraße, E. Meyer, Gendarmenstr. 100
Und vier Trostpreise an: R. Zörner, Betsch, Uhlmann, S. J. Lutz, Tullstr. 11
E. Schöckel, Lohstr. 20, E. Kästel, Kettnerstr. 11

Allen Teilnehmern danken
wir mit besten Wünschen
und einer
Überzeugung



Das Fachgeschäft für gute und preiswerte
Lederwaren und Reiseartikel
mit der großen KOFFER-ETAGE
und der besonders reichhaltigen Auswahl in allen Artikeln
Kaiserstraße 134, Telefon 2670

1. Preis Kathwelle:
Was beim Tanzen der gute Schrit,
ist beim Rufen der gute Schritt.
Soll die Fräulein dich steh' gut kleiden,
muß Besondere die Haare schmücken.
Mehlschäfer, Ein-Dorf, Badstr. 21

2. Preis Ostthekengedung:
Lieb' Frauch dich im Paradies
von Besondere schon trüben,
Sie küßt' dem Apfel nicht gekostet,
am Adam zu verführten!
Marg. Wilman, Willand, Wiesenstr. 13

von **Salon E. Benschling** nur
Waldstraße 27 - Telefon 4711 - Sämtliche Parfümerien

Unsere Mitarbeiter haben sich jedlich bemüht, aus
der Vielzahl toller Einträge den besten Vorschlag
zu finden. Er lautet:
„Pflaster-Wäsche ein Begriff
für Güte, Preis und letzten Schick“
Gewinnert unserer 1. Preise, ein Gutschein über
25 DM, Frau Marie Juch, Lichtschlein 5, Wieselstr.

Pflaster & Co.
TEXTILSPEZIALHAUS

KARLSRUHE DURLACH
Kaiserstraße 213 Pflanzelstraße 56
gegenüber Moring

Das Feldmann-Trio lobt sich laut:
Essig, Senf und Sauerkraut!

Rudolf Reib, Karlsruhe, Badstr. 40a

Friedrich Feldmann
Essig-, Senf- u. Sauerkrautfabrik
Karlsruhe, Augartenstraße 71/75

SIEMAG **GOßEN TIPPA**

Olympia
Kauft du keine - leih' dir eine
Wilhelm Müller
Kfo, Karlsru. 34, Ruf 2604

Ich danke Ihnen für die vielen Einwendungen. Mein Preis erhält:
Hans Göttsche, Karlsruhe, Eisenbahnstr. 28.
Treu Feldmann lassen dich belohnen,
Denn kaufst du MÜLLER Schreibmaschinen!

SCHUHHAUS
Fortuna
Karlsruhe, Kaiserstr. 164
bei der Hauptpost
Bei 786 Eingängen mußte der Los entcheiden
„Fortuna“-Schuhe, altbekannt,
sind preiswert, bequem, elegant!
Preisträger: Wilhelmine Hehl, Karlsruhe, Eppertstraße 70a
Alle übrigen Teilnehmer werden in den nächsten Tagen einen
Trostpreis erhalten.

Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke
in jeder Art, für alle Zwecke,
Kurt Hoffmann bürgt für Qualität
in die Passage führt Dein Wag

1. Preis:
Herta Wenig, Karlsruhe
Soeckstr. 32

KURT Hoffmann
DAMEN - HERREN
moden
PASSAGE 29 neben FA. Quicher
WKV - 888 Telefon 2495

Wir danken allen den weit über 800 Einsendern, die sich mit „Anleihen
von Klein“ befaßten und zwar groß wertvollstehend aus eigener
Erfahrung. Wir werden eine große Anzahl der Einsendungen in un-
serer Hauszeitschrift KLEIN ABEN MEIN beinhalten und würdigen. Nach-
stehend die vier uns mit den ersten Preisen ausgezeichneten Vorschläge:

1. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

2. Preis: Karl Scholtz, Karlsruhe
Durlacher Allee 30

3. Preis: Luise Mitschke, Karlsruhe
Marie-Alexandra-Str. 60

4. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

5. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

6. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

7. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

8. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

9. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

10. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

11. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

12. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

13. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

14. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

15. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

16. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

17. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

18. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

19. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

20. Preis: Gertrud Deimling, K'he,
Irzengartenstraße 8
von Klein

Ich danke für die rege Beteiligung.
Meine Preisträger sind: 1. Preis:
a) Wer an „Fortwärtigkeit“ denkt,
die Firma LAMPION leuchtet,
die für Fortschritt ist bekannt.
Lidia Weimer, Karlsruhe, Marlenstraße 23
b) Wer an „Fortwärtigkeit“ denkt,
die Firma LAMPION leuchtet,
die für Fortschritt ist bekannt.
Lidia Weimer, Karlsruhe, Marlenstraße 23

2. Preis: „Fortwärtigkeit“ ist das A und O - LAMPION leuchtet
Herr Helmut Desanter, Karlsruhe, Bismarckstraße 11

3. Preis: „Fortwärtigkeit“ ist das A und O - LAMPION leuchtet
Herr Helmut Desanter, Karlsruhe, Bismarckstraße 11

4. Preis: „Fortwärtigkeit“ ist das A und O - LAMPION leuchtet
Herr Helmut Desanter, Karlsruhe, Bismarckstraße 11

Fortschritt
BUROEINRICHTUNGEN
ADLER, TORPEDO, BOTO-
BUROMASCHINEN
Otto Lampson
FERNRUUF 6993 KARLSRUHE WALDSTR. 47

Herren- und Knabenkleidung
aller Art

Nicolin & Co
G. m. b. H.
KARLSRUHE - KAISERSTR. 50
ECKE ADLERSTRASSE

1. Preis:
Herrnanzwärtigkeit gibt es viel,
Doch ein Begriff ist Nicolin.
Gutschein über 20 St. Paul Scholtz, Karlsruhe, Bahnhofsstr. 1

2. Preis:
Sind auch die Zeiten weiterwändig,
„Nicolin-Kleidung“ ist stets beständig.
Gutschein über 10 St. Marg. Plöschner, K'he-Eppert, Wickenweg 23

3. Preis:
Gut gekleidet für die Reize,
Sind den Alltag und Büro,
groß die Auswahl, klein die Preise,
sollst bei „Nicolin & Co“.
Gutschein über 10 St. Wilhelm Meißner, Neuenstr. 2, E'he, Hauptstr. 22

Vielen Dank von edlen Denkern - vielen Dank für die Pflaster
Endlich ist das Los gefallen - und der Preis gehört nun dir!

Arehe & Cie
KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 144
Einsender: Wolf Domach, K'he-Durlach, Reichenbodstr. 19
Wer Arzt sagt - meint Gummilwaren
Wer Gummi meint - muß Arzt sagen!

Teppiche
Gardinen
Liepel
Karlsruhe 53
Tel. 9461

Ich danke für die zahlreiche Betei-
ligung. Den 1. Preis erhält Herr
Berth. Schneider
Durlacher Allee 49

Den Ruf der Götter verdienen -
„Liepel“ Teppiche -
„Liepel“ Gardinen

2. Preis:
Herr Helmut Neugebauer, Karlsru. 102

3. Preis:
Herr Wih. Biedert, Varnholt 125b
S. L.-Baden

4. Preis:
Frau A. Thelbach, Marlenstr. 75

1. Preis: Altona Redmann, Karlsruhe, Weidenbühlstr. 41.
Schokolade, Bonbons und Pastillen,
Lindor, Mörzlinge, Kaffee,
Kaufst du am besten alles ein
im Fachgeschäft bei **Stark und Klein**

2. Preis: Emil Pfeiler, Grottenhof, Margarethenstraße 11.

Wir beglückwünschen unseren
Preisträger:
Fritz Thiemer, Karlsru., Kreuzstr. 28
Man sagt's in Mund, man sagt's in Dorn:
Die „Handwerkskunst“ bringt
Wohlfahrt!

**Handwerkskunst u.
Raumbeleuchtung**
Inh.: Paul Hehlich
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 28, beim Ludwigplatz

Die Obersten große Zahl von Einwendungen sind der beste Be-
weis für unsere bescheidene Leistungsfähigkeit. Eine neutrale
Kommission hat nun folgende Entscheidung getroffen:

1. Preis für den besten Zweizeiler:
Einer raffte dem anderen zu:
Textilien von Textil-Holzschuh
Herbert Oppermann, Karlsruhe, Kriegerstr. 23E.
1. Preis für den kürzesten Werbebesatz:
Kauf auch Du bei Textil-Holzschuh
Unter den verschiedenen Einwendungen, die gleichen Tex-
tile bei uns los auf Frau Emma Weber, Durlach,
Schwarzenstraße 31.
Darüber hinaus stellen wir am 14. 9. 1932 in unserer Schul-
stapelpassage unserer verehrten Kundenschaft 3 andere, von der
Kommission als besonders gut bescheidene Werbestücke zur wei-
teren Bewertung aus. Näheres über diese Sonderpremiierung
lesen Sie ab 14. 9. 1932 in unserer Zeitschrift.

Textil Holzschuh
AM WERDERPLATZ

Das ist ein Angebot
für alle Radiofreunde!

5 Röhren Vollsuper, 6 hochwertige Kreise, Kurz-, Mittel-
und Langwellenbereich, Geschmacksvolles Gehäuse. Sehr
gute Tonwiedergabe. Umschaltbar auf alle Spannungen
und für jede Stromart.
Der ideale Zweit- und Heimempfänger. Infolge seiner
günstigen Ausmaße auch ein beliebtes Reisegerät.

Nur DM 120.-
oder Anzahlung DM 24.- u. 10 Monatsraten à DM 11.-

Radio-Kern, der Mann vom Fach,
ist auf seinen Kundendienst stets bedacht,
mit wenig Geld und auch auf Raten
wird Radio-Kern euch gut beraten.

1. Preisträger:
Herr Herbert Seagebricht, Karlsruhe-Kriegeringen, Neustadtstr. 28
2. Preisträger:
Herr Erich Bell, Durlach, Ober Bruchsal, Kaiserstraße 49f
3. Preisträger:
Herr Helmut Desanter, Karlsruhe, Bismarckstraße 11
4. Preisträger:
Frau Emy Müste, Karlsruhe, Demmerstraße 19

RADIO-KERN
Karlsruhe, Kaiserstr. 126, Ecke Hirschstr.
Telefon 7144

In Haushaltswaren - man vergleicht -
ist ERWIN MÜLLER unerreicht!

Preisträgerin: Frau Anna Hallrigl, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 24

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

für Glas, Porzellan, Hausrat und Geschenke

Hauptverkaufsstelle der Autorisierte FRIGIDAIRE-
JUNKER & RUH A.G. VERKAUFSTELLE
Karlsruhe, Kaiserstraße 241 beim Kaiserplatz
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor / Telefon 1731

für die zu zahlreich eingegangenen Verse und Widmungen sage ich
allen Einsendern meiner allerbüttesten Dank. Jede einzelne Zeile
war ein durchschlagender Beweis für die Zufriedenheit meiner Kunden
aus Stadt und Land.

Und wer es Ihnen nicht vergibt, sich bei mir in Glück zu setzen,
wer einmal bei mir eingekauft, hat gewonnen gewonnen.

Die Firma hob' ich nun gefunden,
Die nicht verspricht, was sie nicht hält,
Das wissen Freunde von Kunden,
Neumayer-Möbel sparen Geld!

1. Preis: Kurt Oberl, Karlsruhe, Badstr. 14
2. Preis: Josef Lutz, Karlsruhe, Tullstr. 28, Tel. 5858
3. Preis: Alois Nass, Wühlbach bei Karlsruhe, Hauptstr. 22

Möbel
NEUMAYER
Karlsru. 57 - beim Schmiederplatz

1. Preis: Fritz Möstle, Karlsruhe, Waldstraße 10

Die Fridur von Heberdingen
entrückt, beglückt!

Die große Auswahl der eingesendeten Vorschläge brachte eine
Fülle guter Ideen, so daß es nur möglich war, durch das Los
die ausgezeichneten Preise zu verteilen. Die Einsender der be-
stimmten Vorschläge haben bereits ihren Preis erhalten. Allen
Teilnehmern am Wettbewerb cordiale verbindlichen Grüße für
die Mühe und das gezeigte Vertrauen!

FEISERKUNST
A-Heberdingen
aufgebaut auf Leistung und Qualität
Am Endeplatz Telefon 2220

MONT BLANC Füllhalter - Füllstift
H. F. Sibert
Bahnhof-Platz

1. Preis: Herr Dr. med. H. Leimbach, Karlsruhe-Durlach, Götterstr. 8,
und viele Trostpreise in besonderer Bescheidenheit.
Herr Grotke, Schloßstr. 10, auch Schüler
Sibert bekommt den Mont-Blanc-Füller
Von Bahnhof-Platz von H. F. Sibert
Sie hätten denn noch mehr geliebt.

Es hat sich schon herumgesprochen:
Mit Klausmann-Herden ist gut kochen

Allen „Dichterlingen“, die uns ihre schönen
Verse als Werbebesprüche eingesandt haben,
danken wir bestens.
Es ist uns schwer gefallen, aus der sehr
großen Zahl von Einsendungen die nach-
stehenden 3 Preisträger zu ernennen:

1. Preis: Albert Groß, Karlsruhe, Vinzenzstraße 8
Warengutshaus über DM 50.-
2. Preis: Erna Retsch, Karlsruhe, Karl-Schremp-Str. 3
Warengutshaus über DM 30.-
3. Preis: Hugo Hell, Karlsruhe, Waldstraße 8
Warengutshaus über DM 20.-
Aber auch für die weiteren 180 guten Werbe-
verse werden wir lobende Prämien aus-
scheiden! Wir bitten deshalb alle Einsender
um ihren Besuch.

Klausmann
KARLSRUHE RASTATT BADEN
Kaiserstr. 126, Tel. 7144

